Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich M. 3.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 599

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Wegfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nr. 80 — Mittwoch, den 6. April 1932 — 114. Jahrgang

Wahlschlacht auf der ganzen Linie

Kundgebungen - Entgleisungen - Vorsorge der Polizei

Oberpräsident Fuchs an die Rheinländer.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, wendet sich in einem Aufruf an die rheinische Bevölkerung, in dem er die Bitte ausspricht, im Wahlkampf Ruhe und Besonnenheit zu zeigen, die Gesetze zu achten und die Gebote des politischen Anstandes zu wahren. Er hält es für seine Pflicht, die durch die Verfassung verbriefte politische Freiheit nach besten Kräften zu gewährleisten und glaubt, diese Pflicht bisher gewissenhaft und peinlichst erfüllt zu haben. Grober Mißbrauch dieser Freiheit könne und werde aber auch in politischen Hochzeiten nicht geduldet werden. Ein Staat, der Verunglimpfungen nicht nachdrücklichst zurückweist und Angriffe gegen sich nicht, notfalls mit allen gesetzlichen Mitteln, unterdrückt, gebe sich selbst auf und mache sich verächtlich. Der politische Gegner solle nicht als Feind gelten. Er sei zu bekämpfen mit guten, sachlichen Gründen, aber nicht mit häßlichen persönlichen Beschimpfungen und widerlicher Verleumdung. Wer zur Stützung seiner Meinung zu Lüge und Verleumdung greife, kämpfe bestimmt nicht für eine gute Sache.

„Ich setze in den gesunden Sinn der rheinischen Bevölkerung das feste Zutrauen, daß auch diesmal im Wahlkampf Unsachlichkeit und Verhetzung weitest gehend vermieden werden. Es wäre dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Schicksalsverbundenheit, die das Rheinland in schwerer Zeit geeint hat, noch nicht vergessen ist."

Vorsichtsmaßnahmen der Polizei in Köln

In Köln fand am Montag gegen 23 Uhr eine überraschende Durchsuchung in einem Buchladen im Großen Griechenmarkt statt, der als Verkehrslokal und Aufenthaltsraum für Angehörige der KPD. bekannt war. Hierbei wurden 40 Personen, meist bekannte Kommunisten, festgenommen. Bei der Durchsuchung fanden die Beamten einen geladenen Trommelrevolver und insgesamt 65 Hieb- und Stichwaffen. Das Lokal wurde auf Grund der Verordnung vom 6. 10. polizeilich geschlossen, weil zu befürchten ist, daß es als Sammelstätte und Stützpunkt für Gewalttätigkeiten benutzt wird. Die Beschuldigten werden dem Richter vorgeführt

Der Zwischenfall in Beuthen

Eine offizielle Erklärung des Hindenburg-Ausschusses

Die Pressestelle des Oberpräsidiums Oppeln veröffentlicht folgende Erklärung aller im Hindenburg-Ausschuß vertretenen Parteien zu dem Zwischenfall in Beuthen:

Von keiner Seite der am Zustandekommen der Westarp-Versammlung beteiligten Parteien des Hindenburg-Ausschusses ist ein Bruch des festgelegten gemeinsamen Vorgehens erwiesen worden. Es war als üblich beschlossen worden, die Versammlungen des Hindenburgausschusses durch Flaggenschmuck auszuzeichnen, wobei der heutigen Reichsflagge die ihr gebührende bevorzugte Stellung eingeräumt werden sollte. Diese Vereinbarung erfuhr jedoch eine ausnahmsweise Aenderung, als Graf Westarp zu einer Hindenburgwahlrede für Beuthen gewonnen wurde. Graf Westarp hat im Sinne seines scharf umrissenen parteipolitischen Herkommens, bei dieser Beuthener Versammlung von einer Beflaggung des Saales überhaupt Abstand nehmen zu wollen. Diese offiziell an den Hindenburg-Ausschuß Beuthen gelangte Bitte wurde jedoch nur einem Teil der Ausschußmitglieder infolge zeitlicher und örtlicher Umstände rechtzeitig weitergeleitet. Insbesondere das im Hindenburgausschuß vertretene Reichsbanner erreichte diese Information zu spät. Das Reichsbanner Beuthen, dem in vorwiegender Weise der Saalschutz oblag, glaubte, das Fehlen jeglichen Flaggenschmuckes im Kaiserhofsaal dadurch wettzumachen, daß es im guten Glauben an die üblichen Hepflogenheiten die heutige Reichsfahne (nicht wie irrtümlich von einigen Zeitungen gemeldet, die Fahne des Reichsbanners schwarz-rot-gold) im Saale anbrachte.

Als Graf Westarp, der infolge Zugverspätung mit erheblicher Verzögerung in den Kaiserhofsaal kam, vom Vorsitzenden des Beuthener Hindenburgausschusses über die mißverstandene Anbringung des Flaggenschmucks informiert wurde, erklärte er von seinem persönlichen Standpunkte aus, im Geiste seines parteipolitischen Herkommens unter dieser Reichsflagge allein nicht sprechen zu können. Man war bemüht, durch das nachträgliche Hissen einer schwarz-weiß-roten Fahne dem persönlichen Herkommen und Wunsche dieses Gastredners Rechnung zu tragen, konnte jedoch keine schwarz-weiß-rote Fahne im Kaiserhof auftreiben.

Darum bat Graf Westarp durch den Versammlungsleiter und Vorsitzenden des Beuthener Hindenburgausschusses, Oberstudiendirektor Dr. May, von seiner Rede Abstand nehmen zu dürfen. Die Versammlung wurde daraufhin in vollstem Frieden aller Erschienenen abgebrochen. Irgendwelche politische Folgen unter den Parteien und Organisationen des Hindenburgausschusses hatte dieser Abend nicht. Die ganze Angelegenheit ist nach gütlicher Beilegung im Kreise aller Mitglieder des Beuthener Hindenburgausschusses lediglich als eine Verkettung unglücklicher Umstände örtlicher Natur anzusprechen. Sie hat der ersprießlichen Zusammenarbeit im Hindenburgausschuß und ebenso der gemeinsamen politischen Volksfront nicht geschadet.

Deutschnationale Absage an den Abg. Dingeldey

Der von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Dingeldey in seinem Offenen Brief an Hugenberg gemachte Vorschlag, bei den Preußenwahlen eine Verbindung der Listen der DVP. und der DNVP. eintreten und die Reststimmen auf eine gemeinschaftliche preußische Landesliste gehen zu lassen, hat von deutschnationaler Seite eine glatte Absage erfahren. Zwar hat nicht Dr. Hugenberg, der gegenwärtig in Süddeutschland weilt, persönlich diese Absage erteilt, sondern der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover, doch betont dieser ausdrücklich in seinem Schreiben an Dr. Hugenberg, daß die seiner persönlichen Verantwortung entspringende Stellungnahme als Erwiderung auf den Offenen Brief Dr. Dingeldeys angesehen werden möchte.

Schmidt-Hannover weist in seiner Antwort darauf hin, daß es mit Rücksicht auf die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit technisch unmöglich sei, „die etwa in Betracht kommenden, zu einer Rechtsumstellung bereiten Gruppen für ernsthafte Verhandlungen zusammenzufassen." Da die DNVP. den Wahlkampf bereits begonnen und ihre Wahllisten veröffentlicht habe, so werde der „Offene Brief" Dr. Dingeldeys, der nach der bisherigen Haltung des Parteiführers der Deutschen Volkspartei überrascht habe, „von vielen nur als ein Versuch aufgefaßt werden, sich in letzter Stunde der Verantwortung für die Ablehnung des deutschnationalen Sammlungsvorschlages zu entziehen."

Die in Brand gesetzten Plakatsäulen in Berlin

Außer den schon gemeldeten Brandstiftungen an Litfaß-Säulen sind nachts noch an sieben weiteren Stellen Berlins Plakatsäulen in Brand gesteckt worden. Insgesamt sind, nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen, also zehn Berliner Litfaß-Säulen einer etwas sonderbaren Auffassung von der Strategie eines Wahlkampfes zum Opfer gefallen.

Eine deutschnationale Erklärung zum Wahlkampf in Preußen

Der deutschnationale Parteivorstand hat in einer am 2. April stattgehabten Sitzung eine „gegen den Mißbrauch des preußischen Staatsapparates" gerichtete Erklärung beschlossen, in der ausgeführt wird, die in Preußen an der Macht befindliche Regierungskoalition trage sich offenkundig mit dem Plan, durch eine Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages die für die Wahl des Ministerpräsidenten geltenden Bestimmungen so abzuändern, daß das Kabinett Braun gegen den Volkswillen und gegen den Willen des Parlaments als Geschäftsministerium im Amt bleiben könne. Da es zwecklos sei, sich in dieser Sache an die preußische Regierung zu wenden, müsse um so eindringlicher an den Reichspräsidenten und an die Reichsregierung appelliert werden, damit diese von vornherein jeden Versuch unterbinden, die preußische Wählerschaft durch eine parlamentarische Schiebung in ihren politischen Rechten zu schädigen.

Die gleiche Verpflichtung trage die Reichsregierung gegenüber allen Versuchen, den preußischen Staatsapparat und insbesondere die preußische Polizei mißbräuchlich zu einseitiger Beschränkung der Wahlkampffreiheit der Opposition zu benutzen. Es sei Sache des Reiches, den preußischen Verwaltungs- und Polizeibehörden, sobald sie in rein parteipolitischem Sinne arbeiten, die Erkenntnis aufzunötigen, daß Parteiinteresse und Staatsinteresse zwei völlig verschiedene Dinge sind.

Aufruf der DVP.

Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht einen Aufruf an die Wähler der Deutschen Volkspartei, der darauf hinweist, daß die Deutsche Volkspartei an der Opposition gegen das Kabinett Brüning festhalte, daß sie aber ihre ganze Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs zum Staatsoberhaupt einsetze.

Prozeß Hitler — Gruber

Der Beleidigungsprozeß Adolf Hitlers gegen den verantwortlichen Schriftleiter der sozialdemokratischen „Münchener Post" wegen der Veröffentlichung der sogenannten schwarzen Liste wurde vor dem Amtsgericht beendet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 2000 RM. oder 40 Tagen Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Beleidigung sehr schwer sei. Die veröffentlichte Liste habe sich als falsch erwiesen. Der Schutz der Wahrung berechtigter Interessen müsse dem Angeklagten versagt werden. Der Hauptgrund der Veröffentlichung sei zu suchen in der erbitterten Gegnerschaft. Strafmildernd falle ins Gewicht, daß Führer und Angehörige der NSDAP. tatsächlich verschiedene schwere Drohungen ausgesprochen hätten.

Die SA. verläßt das Berliner Parteihaus der NSDAP

Aus Berlin, 5. April, wird gemeldet: Entsprechend der Anordnung des Polizeipräsidenten hat heute früh im Parteihaus der NSDAP. in der Hedemannstraße die Räumung der in der Verfügung genau bezeichneten SA-Büros begonnen. Auf mehreren Lastwagen wurden Akten, Kartotheken, Möbel usw. abgefahren, so daß innerhalb der vorgeschriebenen Zeit, bis 12 Uhr mittags, die betreffenden Räume leer waren.

Die SA-Büros als solche sind nicht geschlossen, sondern nur die Benutzung der bisherigen Räume in der Hedemannstraße ist verboten, weil nach den Feststellungen der Polizei von diesem Hause der Ueberfall auf die Reichsbannerleute am letzten Sonnabend ausging. Die SA. kann demnach an anderer Stelle in Berlin Büros einrichten.

Eine Entschließung gegen den Antisemitismus

Der Verbandstag des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, der am Sonntag und Montag in Berlin tagte, hat einstimmig eine von sämtlichen Fraktionen eingebrachte Entschließung gefaßt, in der festgestellt wird, daß die Verwilderung der politischen Sitten in Deutschland in ungeahntem Ausmaß zugenommen hat und daß die Agitation auch vor den gehässigsten Angriffen auf die heiligsten Schriften des Judentums nicht zurückschreckt. Der Landesverband bringt allen verantwortungsbewußten Deutschen eindringlich zum Bewußtsein, daß der Wiederaufbau des Vaterlandes nicht durch die Zurückstoßung eines zur Mitarbeit bereiten und befähigten Volksteils erreicht werden kann, sondern nur durch Zusammenfassung aller vom Gemeinschaftsgeist erfüllten Kräfte.

Die Nachverhandlungen für den Ruhrbergbau ergebnislos

Die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium geführten Nachverhandlungen für den Ruhrbergbau sind ergebnislos geblieben. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Die DVP Westfalen-Süd

Die Wahlkreisleitung Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei erläßt eine Erklärung, der wir entnehmen:

Die Herren Hembeck und Schütz haben gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Westfalen-Süd, Dr. Ende, der Oeffentlichkeit eine Erklärung übermittelt. Diese Mitteilung, die nunmehr endgültig den Zusammenschluß der aus der Deutschen Volkspartei Ausgetretenen mit der Deutschnationalen Volkspartei, Westfalen-Süd, mitteilt, strotzt von Unrichtigkeiten. So wird erklärt, der Wahlkreis Westfalen-Süd habe am 1. März seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei vollzogen. Wahr ist, daß die Hauptvorstandssitzung des Wahlkreises am 26. März Vertagung ihrer Stellungnahme beschlossen hat, um dem Parteiführer Dingeldey Gelegenheit zu geben, seine politische Auffassung vor ihr zur Geltung zu bringen. In einer zweiten überfüllten Hauptvorstandssitzung wurde am 14. März beschlossen, nach wie vor bei der Gesamtpartei zu verbleiben. Vorher sind allerdings die Herren Hembeck und Schütz aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten, entweder weil sie nicht den Mut hatten, sich dem Parteiführer Auge in Auge gegenüberzustellen, oder weil sie erkannten, daß ihr Ueberraschungsversuch, mit dem sie die Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd geschlossen zur Deutschnationalen Volkspartei überführen wollten, um dafür Sicherstellung einzelner Geschäftsführer, ein Reichs- und zwei Landtagsmandate zu bekommen, an der Treue der Mitglieder der DVP. gescheitert war.

... Wahr ist, daß die überwiegende Mehrheit des Wahlkreises nach wie vor geschlossen zur Gesamtpartei steht. Die Oeffentlichkeit konnte sich davon mehrfach, beispielsweise in der überfüllten Vertrauensmännerversammlung, in der der Parteiführer Dingeldey in Dortmund sprach, durch die Kundgebungen der Ortsgruppen Bochum und Dortmund, von denen jede über 5000 organisierte Mitglieder umfaßt, und nicht zuletzt durch die Reichsarbeitertagung, die am vergangenen Sonntag in Essen stattfand, überzeugen. Mit Ausnahme von Hamm haben die Ausgetretenen an keinem größeren Ort des Wahlkreises Erfolg gehabt.

Politisch gesehen, bringt der Zusammenschluß mit der Deutschnationalen Volkspartei nunmehr die endgültige Klärung. Trotz des stärksten Widerstandes maßgebender, in der örtlichen Parteiorganisation in Westfalen-Süd tätiger Persönlichkeiten ist der Zusammenschluß auf Weisung des Herrn Hugenbergs vollzogen worden. Der Vorgang zeigt, daß alle Sammlungspolitik des Geheimrats Hugenberg nur das eine Ziel hat, seine eigene Partei zu stärken. Der Wahlkreis Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei überläßt die politische Entscheidung in aller Ruhe und Gelassenheit den Wählern. Am Abend der Landtagswahl wird sich in Westfalen-Süd klar und deutlich herausstellen, daß sich die Herren Hembeck und Schütz ebenso verrechnet haben wie Herr Hugenberg bei Aufstellung der Kandidatur Osterbergs.

Als Nachfolger des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Limbertz (Essen)

wird Gewerkschaftssekretär Daum (Wuppertal), der an der vierten Stelle auf dem sozialdemokratischen Wahlvorschlag für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost steht, in den Reichstag eintreten.

Das beschlagnahmte NSDAP-Material

Veröffentlichung des preußischen Ministers des Innern

Der preußische Minister des Innern veröffentlicht eine Mitteilung über das bei der Haussuchungsaktion bei der NSDAP. beschlagnahmte Material. In dieser Mitteilung heißt es zu Anfang:

Die Nationalsozialisten entfalten nach einheitlichen genauen Richtlinien in ihrem sogenannten Nachrichtendienst eine

Spitzeltätigkeit,

wie sie nicht umfangreicher gedacht werden kann. Das Schwergewicht dieser Tätigkeit liegt bei den „Referenten Ic" der Untergruppen (Gaustürme), denen besonders bestellte Nachrichtenwarte bei den Standarten (Regimentern der SA.) und Sturmbannen (Bataillonen) als Hilfsorgane zur Verfügung stehen. Nach einem Befehl dieser Abteilung Ic der Untergruppen (Division) Ostmark in Frankfurt a. d. Oder vom 2. Februar 1932 hat sich das Nachrichtenwesen „auf jede Tätigkeit befreundeter oder sympathisierender Verbände, auf die Tätigkeit des Staates und seiner sämtlichen Organe wie Regierung, Polizei, Reichswehr sowie auch die Tätigkeit der Gegner" zu erstrecken.

Dabei spielt die Ausspähung der Polizei, namentlich der Schutzpolizei, eine Hauptrolle. In Berlin, Köln, Hamborn, Oberhausen, Essen, Wuppertal, Altona, Harburg-Wilhelmsburg z. B. sind genaue, bis ins Einzelne gehende Aufstellungen über Stärke, Gliederung, Ausrüstung und Bewaffnung der Polizei, über Namen, Anschrift und politische Einstellung von Offizieren und Beamten der Schutzpolizei, auch der politischen Polizei, usw. gefunden worden, die nach übereinstimmend gegliederten Fragebogen aufgestellt sind. Von zentraler Parteistelle wird monatlich der „Nachrichtendienst" in verschiedenen Unterteilen, z. B. „Information über den Gegner KPD." oder „Information über den Gegner-System" herausgegeben.

Die Polizei erfreut sich indessen nicht nur der Aufmerksamkeit des nationalsozialistischen Nachrichtendienstes, mitunter wird sogar nach kommunistischem Vorbild offene

Zersetzungsarbeit

betrieben. Auch hierfür werden verschiedene Beweisstücke angeführt. In einer in Hannover gefundenen Aufzeichnung über den Hergang einer Führerbesprechung werden als meldepflichtige Gegenstände bezeichnet: 1. Bahnschutz, Panzerzüge, Bahnfunkanlagen; 2. Postfernleitungen, Postfunkanlagen; 3. Flughäfen; 4. Flußübergänge über Elbe und Weser.

Als Nachrichtenmittel

werden in einem in Stettin aufgefundenen Plan aufgezählt: 1. Meldegänger, Meldereiter, Kraftradfahrer und Kraftwagen; 2. Leucht- und Signalmittel; 3. Brieftauben; 4. Meldehunde; 5. Blinkverbindungen; 6. Fernsprechverbindungen und 7. Funkverbindungen. Schon seit geraumer Zeit ist ein über das ganze Reich sich erstreckender Relaisdienst festgestellt worden, der die Verbindung mit sämtlichen wichtigen Führerstellen für die Reichsleitung sichern soll. Die Leitung liegt in der Hand des bei der obersten SA.-Führung eingesetzten „Inspekteurs der Motorstürme und Staffeln", der die Ingangsetzung des Relaisdienstes jeweils durch ein besonderes geheimes Stichwort anordnet. Das zuletzt bekanntgewordene Stichwort lautete bezeichnenderweise „Großmutter gestorben, Max". Die Ausbildung im Blinken, die mit aller Macht vorzunehmen ist, wird in einer am 5. März 1932 von der Untergruppe Nordmark erlassenen Anweisung behandelt. Ueber die Herstellung und Inbetriebnahme von Kurzwellensendern ist verschiedenes bekannt geworden. Neuerdings wird der Aufstellung besonderer Spezialformationen Gewicht beigelegt. Pioniere und Minenwerfer sowie ehemalige Flieger werden auf Anfordern der höheren SA.-Einheit namhaft gemacht.

Es folgen in der Mitteilung des preußischen Innenministeriums

Meldungen einzelner Stürme

an die vorgeordneten Sturmbannen, in denen Leute für die Stoßtrupps als MG.-Schützen und als Tankfahrer benannt werden. Auffälligerweise sind kurz vor dem Termin für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl noch eine Reihe anderer Anordnungen getroffen worden, die auf beschleunigte Einkleidung, auf Verproviantierung der SA., auf Beschaffung von eisernen Rationen und auf Vorbereitung von Massenquartieren gerichtet sind. Sodann werden die vorgesehenen

drei Alarmstufen für die SA. und der Dienst am Wahltag

behandelt, für den angeordnet wird: Die Stürme haben sich am 13. März 1932 wie folgt auszurüsten: Verpflegung für zwei Tage, ordentliches Schuhzeug, Dienstanzug verpackt (in tadelloser Ordnung), Tornister oder Rucksäcke (Schlafdecke), Handtuch, Seife und was dazu gehört. Am 12. März 1932 war der Polizei in Berlin eine Mappe mit Schriftstücken in die Hand gefallen, in der Verpflichtungsscheine zweier SA.-Leute gefunden wurden, die handschriftlich ausgefertigt waren und folgenden Inhalt auswiesen: Ich verpflichte mich, über den Dienst am 12. 3. 32 gegen jedermann Stillschweigen zu bewahren und den Dienstort nicht zu verraten.

Bei der Durchsuchung eines nationalsozialistischen Büros am 17. März 1932 in Berlin wurden Skizzen über die Lagerung von Bahnschußwaffen auf dem Gelände des Potsdamer Güterbahnhofs am Schöneberger Ufer gefunden, die durch genaue Beschreibung der Möglichkeiten, wie man dieser Waffen habhaft werden könne, ergänzt wurden.

Besonders aufschlußreich in dieser Beziehung ist eine viele Seiten lange, bis in die kleinsten Einzelheiten sich vertiefende Ausarbeitung über den

Generalmobilmachungsplan für die lebenswichtigen technischen Betriebe der Stadt Wiesbaden.

Der Plan regelt die militärische Besetzung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie der Verkehrsbetriebe und die Sicherung und Inbetriebnahme unter besonderer Leitung der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. Von Bedeutung ist auch die gegebenenfalls geplante

Unbrauchbarmachung gewisser Wasserleitungen

durch Abschlagen oder Zusatz von Anilinfarben zur Beunruhigung streikender Arbeiter.

Severing will die Schlußfolgerungen ziehen

Vor Vertretern der Presse wies der preußische Innenminister Severing darauf hin, daß das veröffentlichte Material nur einen Teil dessen darstellt, was bei den Haussuchungen in den nationalsozialistischen Quartieren gefunden worden ist. Aus den Dokumenten ergebe sich ohne weiteres, daß die Darstellung, die Hauptmann Röhm und andere nationalsozialistische Führer gegeben haben, als handele es sich bei der Zusammenziehung der SA. nur um Vorbeugungsmaßnahmen, unrichtig sei. Es sei erwiesen, daß die Nationalsozialisten auf die Organe des Staates durch Zermürbung und ähnliche Methoden einzuwirken suchten, während gleichzeitig eine systematische Ausrüstung betrieben wurde. Weiter ergebe sich die Vorsorge, daß die Mannschaften zur Verfügung stehen, um im geeigneten Augenblick die Waffen des Bahnschutzes von der Polizei zu übernehmen.

Minister Severing wandte sich besonders gegen den Vorwurf, daß die Haussuchungen ein Willkürakt gewesen seien. Er ging nochmals auf die Vorgeschichte der Aktion ein.

Der vielgenannte Brief des Reichsinnenministers,

der das Datum des 8. März trägt, ist am 9. März im preußischen Innenministerium eingegangen und am 10. zur Kenntnis des Ministers gelangt. Am 11. hat bereits auf Veranlassung des Ministers Severing eine Unterredung stattgefunden, in der dieser dem Reichsminister Groener seinen Standpunkt dahin auseinandersetzte, daß auch dieser amtlichen Warnung gegenüber, wie in vielen von anderen Seiten gekommenen Mahnungen,

kaltes Blut und ruhige Nerven

geboten seien. Minister Severing fügte in jener Unterredung auch die dringende Bitte hinzu,

der Panikstimmung solcher Warnungsrufe entgegenzuarbeiten.

Das ist dann z. B. in einem entsprechenden Erlaß des preußischen Innenministers an die Polizeistellen geschehen. Dann kamen aber aus einer Reihe von Bezirken amtliche Meldungen über die

Zusammenziehung von Sturmabteilungen.

Sie erforderten eine Nachprüfung, und so ist es zu den

Haussuchungen

gekommen.

Minister Severing wies weiter darauf hin, daß, wie bereits gemeldet,

ein Teil des gefundenen Materials dem Oberreichsanwalt übergeben

worden sei und mit Rücksicht auf die Gesetzgebung gegen den Landesverrat nicht veröffentlicht werden könne. Er erklärte weiter, daß er die Frage, was auf Grund des Materials nun geschehen werde, noch nicht beantworten könne. „Wir werden aber", fügte er hinzu, „die Schlußfolgerungen ziehen".

Es könne nicht geduldet werden, daß unter dem Deckmantel politischer Erziehung Privatarmeen gebildet würden,

die eine innenpolitische Gefahr seien und eine außenpolitische Gefahr zu werden drohten. In der Beurteilung des Materials stimmten auch andere Landesregierungen, wie Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden und Hessen mit der preußischen Regierung überein und auch sie seien bereit, die Folgerungen zu ziehen. Schließlich betonte der Minister noch im Laufe seiner Ausführungen,

die preußische Regierung habe die feste Ueberzeugung, daß ihre Machtmittel ausreichten, um allen Möglichkeiten gegenüber gerüstet zu sein.

Protesttelegramme der NSDAP.

Namens der Reichsleitung der NSDAP. hat Rechtsanwalt Dr. Frank 2 an den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den Oberreichsanwalt Protesttelegramme gerichtet.

In dem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg wird schärfstens Protest erhoben gegen die „Herabwürdigung der NSDAP., die in dem Vorwurf erblickt werden müsse, das bei der Severing-Aktion beschlagnahmte Material enthalte Anhaltspunkte für hoch- und landesverräterische Handlungen nationalsozialistischer Führer. Rechtsanwalt Frank 2 kündigt an, daß er alle notwendigen Schritte ergreifen werde.

Den Reichsinnenminister Groener fordert die NSDAP. auf, die Schließung der Geschäftsstelle der SA. und SS., Gau Berlin, von Reichs wegen sofort aufzuheben.

Schließlich wird der Oberreichsanwalt gebeten, dem Versuch entgegenzutreten, für die größte politische Bewegung des deutschen Volkes beleidigende Behauptungen unter Berufung auf den Oberreichsanwalt aufzustellen.

Erweiterung der Londoner Konferenz?

Schweiz und Polen möchten mitmachen

Aussprache des Reichskanzlers mit den deutschen Delegierten

In Karlsruhe empfing Reichskanzler Dr. Brüning Dienstag vormittag Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium und vortragenden Legationsrat Wiehl vor ihrer Abreise zur Londoner Viermächtekonferenz zu einer Aussprache über das Donauproblem. An der Aussprache nahm auch Ministerialdirektor von Krosigk vom Reichsfinanzministerium teil.

Weitere Ministerzusammenkünfte geplant?

Zum Abschluß der englisch-französischen Besprechungen in London sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Die Besprechungen sind so erfolgreich gewesen, daß jetzt beabsichtigt wird, zahlreiche weitere persönliche Zusammenkünfte zwischen den Ministern der vier Mächte Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien zu veranstalten, um die europäischen Probleme zu behandeln. Diese Zusammenkünfte würden folgende zwei Formen annehmen: 1. unformelle Begegnungen zwischen Staatsmännern von jedesmal zwei Mächten und 2. häufiger Wiederzusammentritt der Viermächte-Konferenz.

Der Wunsch der Schweiz und Polens

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" weiß zu melden, daß die polnische und die schweizerische Regierung wegen ihres großen Interesses an der Donau-Frage ersucht hätten, zur Viermächte-Konferenz zugelassen zu werden.

„Times" über die Konferenz Tardieu-Macdonald

„Times" schreiben, daß nahezu die ganze Zeit der Zusammenkunft in Downingstreet von Erörterungen der Lage der Donauländer ausgefüllt war, daß aber in unverbindlichen Besprechungen auch viele andere wichtige Fragen berührt wurden. Es werde anerkannt, daß die ernste Lage der Donaustaaten Abhilfe fordere. Man hoffe, daß die Arbeit der Viermächte-Konferenz am Donnerstag abend beendet sein werde, damit den Donaustaaten sobald wie möglich mitgeteilt werden könne, welche Schritte die Mächte zu ihrer Unterstützung zu tun bereit seien. Bei den Unterredungen sei auch anerkannt worden, daß die geplante wirtschaftliche Gruppierung der Donaustaaten, wenn sie Wert haben solle, aus Einheiten bestehen müsse, die untereinander ihre Erzeugnisse austauschen können. Es sei aber keine Rede davon gewesen, daß irgendein Staat aus politischen Gründen ausgeschlossen werden sollte.

Was Havas und die französischen Blätter feststellen

Fast die gesamte französische Presse äußert sich befriedigt über den Verlauf der französisch-englischen Besprechungen in London. In einer Meldung der Agentur Havas aus London heißt es, beide Regierungen hätten sich über die für die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Donaugegend in Frage kommenden Hilfsmittel geeinigt. Dieses Problem habe den einzigen Gegenstand der Beratungen gebildet. Irgendein fester Beschluß sei wegen Abwesenheit der Vertreter Deutschlands und Italiens nicht gefaßt worden. Von Bülow und Grandi würden also nicht vor vollendete Tatsachen gestellt sein. Als wichtig sei festzustellen, daß Frankreich und England sich über eine Methode und die Aktionsmittel geeinigt hätten. Ihrer Ansicht nach werde der Zusammenbruch der Donaustaaten nur durch eine gemeinsame solidarische Anstrengung durch diese Nationen und die finanzielle Unterstützung der vier Großmächte vermieden werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es ratsam, daß die fünf Donaumächte gemeinsam die Bestimmungen für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß feststellten, und hierfür scheine es keinen anderen Weg zu geben, als Kombinationen auf der Grundlage des Vorzugszollsystems. Frankreich, England, Italien und Deutschland müßten sofort nach Mitteln suchen, die Lage zu sanieren, sei es durch Revision der finanziellen Belastung der Donaustaaten, sei es durch Gewährung neuer finanzieller Unterstützungen. In diesem Falle werde die Wiederherstellung des Vertrauens der Finanzmärkte in die Zahlungsfähigkeit der Donauländer nicht ohne Kontrolle über ihr Budget und über ihre Währung erfolgen können.

Sogar der Außenpolitiker des „Echo de Paris" schreibt, die Lage scheine heute viel günstiger zu sein, wenn man auch vor übertriebenem Optimismus warnen müsse. Auf jeden Fall scheine der englische Premierminister jetzt den Thesen nahezustehen, die Sir John Simon in seinen Genfer und Pariser Besprechungen mit Tardieu angenommen habe.

Der französische Plan einer finanziellen Hilfe für die Donaustaaten

„Daily Telegraph" schreibt: Für die finanzielle Wiederherstellung der Donaustaaten haben die französischen Sachverständigen einen Plan großer Anleihekonversionsoperationen ausgearbeitet, durch den die bestehenden finanziellen Verpflichtungen gewisser Donaustaaten deren jetzigen wirtschaftlichen Hilfsquellen angepaßt werden. Dies würde bedeuten, daß es eine sehr beträchtliche Verminderung ihrer Schulden geben wird entsprechend der Verminderung der Weltpreise ihrer landwirtschaftlichen Produkte. Zugleich würde eine strenge internationale Kontrolle der Finanzen der nutznießenden Staaten eingerichtet werden.

In einem Artikel der „Newyork Times" heißt es, die fünf Donaustaaten befinden sich in einer akuten Wirtschaftskrise. Hilfe von außen sei nur möglich, wenn die führenden Mächte auf politische Ziele verzichteten. Tardieus Plan eines Vorzugszollsystems erscheine, äußerlich wenigstens, als ein unpolitischer Vorschlag

Belgische Stimme gegen Tardieuplan

Die in Antwerpen erscheinende führende belgische Tageszeitung Neptune äußert sich sehr skeptisch über den französischen Plan eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauländer. Man müsse die Möglichkeit eines solchen Zusammenschlusses verneinen, denn selbst wenn Südost-Europa reorganisiert werde, bleibe das Getreideproblem bestehen. Rumänien z. B. könne niemals seine Getreideproduktion auf dem Markt der Donauländer absetzen. Hier seien Deutschland und Italien die naturgegebenen Abnehmer. Im übrigen müsse man auch befürchten, daß in dieser Donau-Union unweigerlich die Tschechoslowakei die Führung in die Hand bekommen werde, die aber eher politische als ökonomische Ziele dabei verfolge.

Tardieu wieder daheim

Ministerpräsident Tardieu ist Dienstag vormittag wieder in Paris eingetroffen. Bei der Landung in Dünkirchen brachte er der Presse seine Befriedigung über die Londoner Besprechungen zum Ausdruck. Man dürfe allerdings, so sagte er, noch nicht von Ergebnissen sprechen. Nichts Endgültiges sei erreicht worden. Minister Flandin werde die Arbeiten zum Abschluß bringen.

Der Mörder seiner Tante. Das Schwurgericht in Berlin verurteilte den 22jährigen Büroboten Thieme, der seine 60jährige Tante ermordet hatte, wegen Diebstahls und vorsätzlicher Tötung zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren, 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte wegen Raubmordes die Todesstrafe beantragt.

Vieleischis,



der frühere Oberbürgermeister von Kowno und ehemalige litauische Finanz- und Innenminister, wird nach bisher unbestätigten Meldungen der Nachfolger des Gouverneurs des Memelgebietes, Merkys, werden, der abberufen werden soll.

Nr. 80 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 6. April 1932

Aus der Stadt

(!) **Wahlbekanntmachung.** Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung der Reichspräsidentenwahl und auf die rechtzeitige Beantragung der Stimmscheine hin.

)!(**Bestandene Gesellenprüfung.** Am 5. 4. 1932 fand unter dem Vorsitz der Metzgermeister Albert Körber und Friedrich Born die **Fleischergesellenprüfung** statt. Sämtliche Prüflinge bestanden mit dem Prädikat „gut". Die Namen sind: Kurt Beutler bei Albert Körber; Georg Blaufuß bei Otto Born; Alb. Broer bei Otto Zurmühl; Ernst Borbein bei E. Borbein; Erich Esken bei Husemeyer.

?:? **Verkehrsunglück auf dem Westenhellweg.** Gestern ereignete sich um die Mittagszeit auf dem Westenhellweg kurz vor Ampen ein Autounglück, welches leicht schlimme Folgen hätte davon tragen können. Einem Fordwagen aus Hannover, welcher nach Soest wollte, platzte der Reifen, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und gegen ein Pferdefuhrwerk geschleudert wurde. Durch den heftigen Anprall wurde der vordere Teil des Wagens erheblich beschädigt. Einer der beiden Insassen erlitt eine leichte Kopfverletzung, während der andere neben einer gleichen Verletzung noch einen doppelten Armbruch erlitt.

(!) **Wer sich für Amerika interessiert** oder drüben Verwandte und Bekannte hat, sei nochmals auf die heute abend 20,15 Uhr im Blauen Saal stattfindende Filmvorführung des Norddeutschen Lloyd **„Amerika von heute"** hingewiesen. — Karten für 75 Pfg. und für Schüler und Erwerbslose für 50 Pfg. sind im Verkehrsamt noch erhältlich.

?:? **Neue Gebrauchsmuster aus dem Leserkreis.** Verlautbart durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. 64c. 1 211 563. Siegfried Ruhstadt, Soest i. W., Abfüll- u. Lagerflasche für Parfüms, Kölnisch Wasser, Kopfwasser u. dergl. Flüssigkeiten. 3. 3. 32.

:?; **Kath. Jungmännerverein.** Mittwoch abend ist um 8,30 Uhr im Jugendheim Heimabend zur Vorbereitung auf die gemeinschaftliche hl. Kommunion.

)!(**Zweites Gastspiel des Westf. Landestheaters.** Uns wird geschrieben: Das Westf. Landestheater, das sich mit „Im weißen Rößl" so überaus gut hier in Soest einführte, kommt Donnerstag, den 7. April, mit einem zweiten Gastspiel im „Lichtburg"-Kinotheater zu uns. Wie bereits mitgeteilt wurde, kommt diesmal das beste Volksstück der neueren deutschen Literatur, Gerhard Hauptmanns überaus humorvolle Diebskomödie **„Der Biberpelz"** zur Aufführung. Mit diesem Theaterabend wird zugleich auch den größten lebenden deutschen Dramatikers 75. Geburtsjahr gefeiert. Man versäume nicht, sich noch rechtzeitig Karten für die unterhaltende und wertvolle Komödie zu besorgen. — Der Vorverkauf ist wiederum im städt. Verkehrsamt. Die Abendkasse ist von 19,30 Uhr geöffnet.

Hauuhaltsplan der Stadt Soest für 1932

Wie wir hören, liegt der Haushaltsplan für 1932 schon seit Wochen im Entwurf vor. Er ist bereits in mehreren Sitzungen des Magistrats und des Haushaltsausschusses erörtert worden. Eine Erörterung in der Stadtverordnetenversammlung ist jedoch im Einvernehmen mit dem Haushaltsausschuß vorläufig zurückgestellt worden. Der Haushaltsplan ist nach den Grundsätzen äußerster Sparsamkeit und weitestgehender Einschränkung der Ausgaben aufgestellt worden.

Die scharfe Drosselung aller Ausgaben ergibt sich beispielsweise aus folgenden Zahlen:

	1931	1932
1. Ausgaben der allgem. Verwaltung	231 000 Rm.	187 000 Rm.
2. Ausgaben für die Polizeiverwaltung	129 000 Rm.	122 000 Rm.
3. Ausgaben für die Bauverwaltung	517 000 Rm.	417 000 Rm.
4. Ausgaben für Betriebe:		
a) Friedhof	48 000 Rm.	40 000 Rm.
b) Schlachthof	63 000 Rm.	54 000 Rm.
c) Stadtkrankenhaus	200 000 Rm.	172 000 Rm.
5. **Ausgaben für Schulen:**		
a) Oberrealschule	140 000 Rm.	105 000 Rm.
b) Oberlyzeum	131 100 Rm.	87 500 Rm.
c) Volksschulen	352 500 Rm.	290 800 Rm.
d) Berufsschulen	56 300 Rm.	42 200 Rm.
e) Zuschüsse für nicht städt. Arbeiten	45 000 Rm.	30 000 Rm.
Gesamtsausg. für Schulen	724 900 Rm.	555 900 Rm.

Die starken Ausgabeabstriche vermögen einen erheblichen Teil der Einnahmerückgänge auszugleichen. Die Rückgänge sind besonders auch bei der Einkommens- und Körperschaftssteuer vorhanden, die im Haushaltsplan 1931 mit 290 000 Rm. vorgesehen war und im Rechnungsjahr 1932 nur mit 150 000 Rm. erscheint, wobei schon jetzt zweifelhaft ist, ob dieser Betrag wirklich eingehen wird. Auch bei der Gewerbeertragssteuer wird bei gleichbleibenden Zuschlägen mit einer Mindereinnahme von rd. 100 000 Rm. gerechnet.

Von der einschneidendsten Bedeutung für die endgültige Gestaltung des Haushaltsplanes sind aber die Wohlfahrtsausgaben. Sie betragen 1932 967 000 Rm. gegen 696 000 Rm. im Vorjahr. Die Steigerung ist allein auf die erhöhten Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen und die Erhöhung der Ausgaben für die Krisenfürsorge zurückzuführen.

Leider können im Augenblick nur die oben mitgeteilten Einzelzahlen herausgestellt werden. Ein Gesamtbild des Haushaltsplanes vermögen sie naturgemäß nicht zu bieten. Eine abschließende Feststellung des Haushaltsplanes ist nach Ansicht des Magistrats und des Haushaltsausschusses bei den jetzigen Verhältnissen noch nicht möglich. Es ergeben sich noch ständig Verschiebungen durch gesetzliche Aenderungen oder durch Verwaltungsmaßnahmen. So ist beispielsweise erst in allerletzter Zeit die Beitragsleistung für die Landesschulkasse und die Verteilung der Umsatzsteuer geändert worden, auch durch die Senkung der Reichsbiersteuer ergeben sich Verschiebungen. Wesentlich ist aber vor allem, daß die unbedingt notwendige Aenderung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge noch aussteht. Daß die Gemeinden die sich ständig steigernden Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen nicht aus eigener Kraft tragen können, und daß eine Aenderung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge unbedingt erforderlich ist, ist heute endlich allgemein gewordene Erkenntnis. Für Soest betragen die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge im Jahre 1932 477 000 Rm. gegenüber 233 000 Rm. im Vorjahre. Das sind rund 240 000 Rm. mehr. **Sobald diese Mehrleistung aus dem städtischen Etat 1932 herausgenommen werden würde, würde es möglich sein, einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen.** Tritt jedoch **keine Aenderung** in der Lastenverteilung ein, so steht schon jetzt fest, daß der **Haushaltsplan 1932 nicht zum Ausgleich gebracht werden kann.** Magistrat und Haushaltsausschuß haben beschlossen, die endgültige Verabschiedung des Haushaltsplanes erst Anfang Mai vorzunehmen in der Hoffnung, daß dann die Verhältnisse sich besser überblicken lassen. Die Verwaltung ist von Magistrat und Haushaltsausschuß ermächtigt, in den Monaten April und Mai Zweizwölftel im Haushaltsplanentwurf 1932 eingesetzten Ausgaben zu leisten.

Gehupft wie gesprungen?!

Von **Hans Albers.**

Hans Albers, der kühne Springer, springt vom 12-m-Turm für den Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Bomben auf Monte Carlo", der ab Freitag in der „Lichtburg" gezeigt wird.

Gehupft ist noch lange nicht gesprungen — genau so wenig wie aufgefordert — eingeladen. Es gibt da feine Unterschiede, die nur das unbestechliche Auge des Kenners usw.

*

Doch Scherz beiseite. Wie ist es denn wirklich mit so einer Rolle? Was tut der Schauspieler, um soundso viel Seiten maschinengeschriebener Rede ins Leben umzusetzen? Hier soll doch ein Wesen geschaffen werden, das nicht wie ein Automat auf zwei Beinen dahermarschiert, nur einen plappernden Mund besitzt und dessen Vorzüge nur in einem tadellosen Anzug bestehen. Nein, in diesem Wesen muß warmes Blut pulsen, muß ein menschliches Herz schlagen.

Dem sportbegeisterten Zeitalter eine Episode aus meiner Rolle als Kapitän Graddock in dem neuen Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa **„Bomben auf Monte Carlo".** Der Schauspieler muß springen — in diesem Film springe ich auch, und zwar ins Wasser. In meiner Eigenschaft als Kapitän eines vor Monte Carlo liegenden Kriegsschiffes von der Kommandobrücke ins Mittelmeer, um von dannen zu schwimmen. Man könnte einwenden, daß Kapitäne im allgemeinen nicht in voller Kriegsbemalung von ihren Kommandobrücken zu springen pflegen, um mit unbestimmter Adresse davonzuschwimmen. — Aber hier liegt doch irgendwie des Pudels Kern.

Dieser Sprung nämlich ist nicht nur die logische, sondern auch die durch das Blut, das Temperament, durch die gesamte Lebensauffassung des Mannes vorgeschriebene Folgerung seiner Handlung. Dieser Kapitän Graddock ist ein Vollblutmensch, der die Frauen, aber auch — die Freiheit liebt. Aus dem Abenteuer im Spielsaal von Monte Carlo hat er sich durch einen Gewaltstreich gerettet. Als ihn nun, den Freiheitsliebenden, die Liebe einfängt, versucht er, sich auch ihr durch einen Gewaltstreich zu entziehen, und springt ins Meer, um davonzuschwimmen.

*

Dieser Sprung ins Wasser ist das Ende, der Schlußpunkt, der Schlüssel zum Charakter dieses Mannes, den ich verkörpere. Und diesen Sprung sollte — der 12 Meter wegen — ein anderer für mich tun, ein Artist, ein Springer. Das ging mir gegen den Strich. Niemand hätte es gemerkt, jeder Zuschauer im Theater hätte darauf geschworen, daß ich selbst gesprungen wäre — aber für mich war es ganz klar, daß ich selbst springen mußte.

Nicht aus sportlichem Ehrgeiz — ich darf wohl auch annehmen, daß niemand denkt, ich erzähle dies der lächerlichen 12 Meter wegen . . sondern einfach weil ich mußte. Ich war doch Graddock, war der Kapitän, der Abenteurer, der tolle Kerl, der sich in der ganzen Welt herumgetrieben hatte, sein Leben lang ohne Hemmungen, immer nur das getan hatte, was ihm der Augenblick, der Wunsch gerade eingab. Und wenn ich sage, daß ich in diesen Tagen fast gar nicht mehr der Schauspieler Albers war, sondern mir wirklich mit der Seemanns-Uniform auch die Seele des Mannes angeeignet hatte — — dann stimmt das.

So etwas gibt es. Das hat nur noch sehr wenig mit Intellekt zu tun — das wird zum wachsenden inneren Zwange. (Falls das jemanden interessieren sollte, in diesen Vorstellungen steckt auch meine persönliche Auffassung von der Schauspielerei). Für mich war es so: Hätte ich den anderen springen lassen, dann hätte mir irgendetwas gefehlt — die Sache wäre irgendwie — ich weiß nicht recht, wie es sagen — nicht zu ihrem Ende gekommen, unaussprechlich unbefriedigend für mich geblieben, trotzdem der Artist den Sprung technisch sicher ganz ausgezeichnet ausgeführt hätte, — für mich wäre er nur gehüpft. Richtig springen konnte und durfte in diesem Fall nur ich.

*

Daher auch die Ueberschrift: Gehüpft ist nicht gesprungen. Nicht der Schein ist für den Darsteller das Wesentliche, sondern das Sein. Die innere Echtheit.

Und das ist die Wahrheit. Ich bin mit einem Beispiel bewaffnet, das unserem Sport-Zeitalter entgegenkommt, ziemlich darum herumgegangen, aber ich hoffe, es ist ein gutes Beispiel. Es ist ziemlich schwer für einen Schauspieler, etwas über sich selbst zu sagen — so den doppelten Uhrdeckel des eigenen Ichs aufzumachen und zu sagen: So, nun schaut einmal herein!

Jede Tasse Kathreiner ist eine Tasse Gesundheit!



(Urheberschutz durch C. Ackermann. Romanzentrale Stuttgart)

31]

Maja sah ihn scharf an.

„Eifersüchtig? Auf mich oder . . . sie?"

„Es scheint, daß du dir heute geradezu gefällst in geschmacklosen Bemerkungen!"

„Weil ich die Wahrheit sage?"

„Maja, noch einmal bitte ich dich . . . !"

Sie preßte seinen Arm, daß es schmerzte.

„Schweig!" stieß sie leise und heftig hervor. „Glaubst du, ich bin blind und hätte nicht gesehen, wie du sie vorhin angestarrt hast gleich einem Hypnotisierten? Willst du noch leugnen, daß du sie liebst?"

„Darauf habe ich keine Antwort."

„Natürlich, weil du nicht wagst, die Wahrheit einzugestehen! Aber hüte dich! Ich bin nicht die Frau, der man ungestraft um einer anderen willen den Rücken kehrt! Du willst falsches Spiel mit mir treiben!"

Das Glockenzeichen, das den Wiederbeginn der Vorstellung ankündigte, unterbrach sie.

Lobenwein löste schweigend seinen Arm aus dem ihren und machte ihr eine stumme förmliche Verbeugung, denn Bertling kam eilig auf sie zu. Dann schritt er Ilse entgegen, die mit dem Italiener eben kehrt gemacht und ungeduldig nach ihm ausblickte.

Maja war so bestürzt über diese Art des Abschieds, daß sie ganz vergaß, Bertling zu fragen, wie es ihrem Kinde gehe, und ihn verständnislos ansah, als er von selbst sagte: „Es geht gottlob besser! Kleinchen schläft ganz ruhig, wie Fräulein Rosa versichert."

„Na also, siehst du!" murmelte Maja zerstreut. Ihre Gedanken waren schon wieder bei Lobenwein.

Was sollte sein Benehmen bedeuten? Nie zuvor war er so gewesen. Sollte er ernstlich böse sein wegen ihrer Vorwürfe? Aergerte er sich, daß sie den Conte eingeladen? War er eifersüchtig auf ihn? Und wenn — war er es um — ihretwillen?

Bei dem Gedanken, seine Eifersucht könnte Ilse gelten, bäumte sich ihr Selbstgefühl zornig auf.

Wehe ihm, wenn er es ernstlich versuchen sollte, sie abzuschütteln! Sie würde sich gewiß die Augen nicht ausweinen seinetwegen, aber die Idylle mit diesem Landgänschen würde sie ihm dann gründlich versalzen, das stand fest. Und sie wußte auch schon den Weg dazu.

Lobenwein hatte sich mehr als kühl von Conte Vistarini verabschiedet. Nun saß er wieder neben Ilse in der Loge und ärgerte sich über sie, über Maja, den Italiener und die ganze Welt.

Wie konnte Maja diesen Menschen, den sie selber kaum kannte, seiner Frau sofort vorstellen! Und was fiel Ilse ein, sich mit diesem zudringlichen Ausländer gleich in ein so angeregtes Gespräch einzulassen! Es war mindestens taktlos. Besonders da sie für ihn selbst den ganzen Abend wie gewöhnlich kaum ein Wort fand.

Er hüllte sich bis zum Schluß der Vorstellung in Schweigen und erwartete dabei im stillen, daß Ilse endlich fragen würde, was ihn verstimme. Dann wollte er ihr seine Meinung sagen und auch, daß er keinesfalls wünsche, mit dem Conte Vistarini etwa in näheren Verkehr zu treten.

Aber Ilse fragte nicht.

14. Kapitel.

Doby Münzberg hielt ihr Versprechen: sie war Ilse eine treue Freundin und geschickte Beraterin in allen gesellschaftlichen Fragen wie auf dem Gebiet der Mode.

Freilich, Ilse war auch eine ebenso dankbare wie gelehrige Schülerin. Schon bei dem ersten Fest, das Lobenweins im Spätherbst gaben, um sich einzuführen, war man sich darüber einig, daß es keine elegantere und liebenswürdigere Hausfrau geben könne als Ilse Lobenwein. Alles war entzückend: das apart gemachte kostbare Abendkleid aus pastellblauem Seidenschiffon mit den feinen, echten Spitzenbesätzen, zu dem Ilse nichts an Schmuck als eine Schnur wundervoller Perlen trug, die aus dem Nachlaß ihrer Mutter stammten; die behaglich ausgestatteten Zimmer, deren steife Pracht sich unter Ilses geschickten Händen durch Umstellen der Möbel, sehr viel Blumen und rosa Seidenschirmchen an den Beleuchtungskörpern in äußerst gemütliche Räume verwandelt hatten; das pompöse Abendessen und die geschulten Lohndiener, denen Ilse die Bedienung der Gäste übertragen hatte.

„Du sollst keinerlei vermehrte Arbeit oder Störung im Haushalt spüren, Tante Sabine, wenn wir Gäste haben," hatte sie dem alten Fräulein mit liebenswürdigem Lächeln erklärt, als diese sich darüber aufhielt, daß so viele Personen geladen wurden — gleich vierzig auf einmal! — und daß fremde Dienerschaft hinzugezogen würde. „Wir wollen das ein- für alle Mal so halten," belehrte Ilse sie weiter, „sonst müßte ich mir ein Gewissen daraus machen, Gesellschaften zu geben — was ich doch recht oft zu tun beabsichtige."

„Aber alles das wird ein Heidengeld kosten!" wagte Sabine einzuwenden. „Jetzt, bei den teueren Zeiten!"

Doch dazu zuckte Ilse nur die Schultern. „Ich denke, die Firma Lobenwein wird es sich wohl leisten können, wieder ein Haus zu machen, wie es zu Zeiten meiner verstorbenen Schwiegermutter auch gewesen sein soll."

„Ja, damals . . . als die selige Alma noch eine junge Frau war, da war sie allerdings sehr lebenslustig . . ."

„Nun, siehst du, Tantchen! Und jetzt ist eben wieder eine junge und . . . lebenslustige Frau im Haus!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Parteileben

Uns wird geschrieben:

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei bei Andernach erstattete der Vorstand nach einer einleitenden Begrüßung durch den Vorsitzenden, Prof. Dr. Niemöller, Bericht über die Reichspräsidentenwahl. Nachdem es der nationalen Front leider nicht gelungen sei, den Reichspräsidenten von Hindenburg, der nach seiner ganzen Vergangenheit zu ihr gehöre, aus den Fesseln des **schwarz-roten Brüningsystems** zu lösen, habe Dr. Hugenberg, das geistige Haupt der nationalen Bewegung, eine gemeinsame überparteiliche Kandidatur der nationalen Front für den ersten Wahlgang erstrebt. Seine Bemühungen scheiterten an den übertriebenen Forderungen der N. S. D. A. P. Die Kandidatur des Stahlhelmführers **Duesterberg** war die notwendige Folge. Das Ergebnis der Wahl ist, daß Reichspräsident **von Hindenburg** trotz der **Ausnutzung der Autorität,** die sein Name in Deutschland genießt, trotz **skrupelloser Einsetzung der gesamten Machtmittel des Staates** einschließlich der Gelder der Steuerzahler für die Parteiinteressen des Systems, trotz der **ungeheuren Propaganda,** trotz **ungeheurer Mittel,** die für die Propaganda aufgewandt wurden, trotz des **eindeutigen Mißbrauchs des Rundfunks** u. trotz der vielen Parteien, die sich hinter ihn gestellt haben, **nicht mit absoluter Mehrheit** im ersten Wahlgange gewählt worden ist, wie Brüning es etwas allzu voreilig vorausgesagt hatte. Die Stimmen der für Hindenburg eintretenden Parteien sind gegenüber dem 14. 9. 1930 um 2¼ Millionen **zurückgegangen.** Das ist praktisch die **Niederlage des Systems Brüning,** denn selbstverständlich hätten die Parteien **ohne den Namen Hindenburgs nicht annähernd die am 13. 3. 1932 erzielte Stimmenzahl erreicht.** Andererseits ist der, wenn auch große Erfolg der nationalen Front, dennoch unbefriedigend. Das Ziel ist nicht erreicht und auch in einem zweiten Wahlgange nicht zu erreichen. **Weil dem so ist, bleibt jedes Eintreten für Hitler im zweiten Wahlgange eine zwecklose Demonstration. Deshalb hat der Führer Wahlenthaltung u. Konzentrierung aller Kräfte auf die Preußenwahl** proklamiert. Dr. Hugenberg sagt: „Es kommt mir selbstverständlich nicht darauf an, ob der eine oder andere von uns am 10. April für Adolf Hitler stimmt oder nicht. Denn das ist praktisch ganz gleichgültig, weil die Mehrheit für Hindenburg im zweiten Wahlgange sicher ist. Aber der nochmalige Versuch, gegen diese feststehende Tatsache anzurennen, ist nach meiner Auffassung Kraftvergeudung. Jeder Parteiführer muß wissen, wieviel Kraft und Geld er bei den verschiedenen Würfen des Spiels einzusetzen hat. Darüber kann niemand dem anderen Vorschriften machen. Vor allem kann niemand, wenn ihm eine Niederlage sicher ist, vom anderen **verlangen, daß er sich freundlichst an dieser Niederlage beteiligen soll.** Ich bin immer für ehrliche Politik gewesen und habe meinen Anhängern nie etwas vorgemacht. Darum kann ich nicht so tun, als wenn bei dieser Wahl mit einer besonderen Kraftanstrengung noch etwas zu erreichen sei. Ich kann auch dem Feldherrn nicht folgen, der lediglich des Kampfes wegen ficht und seine Truppen mit der Sicherheit der Niederlage einsetzt. Ich kann es erst recht nicht, **wenn ich deutlich sehe,** daß dabei **meine eigenen Truppen** nur zersetzt und zerrieben und nachher noch zum Sündenbock für die sichere Niederlage gemacht werden sollen. **Ich habe im Interesse der gemeinsamen Sache meine Truppen stark und schlagkräftig in die Preußenwahlen zu führen — gegenüber diesem kategorischen Imperativ gibt es keine vom Ziele abdrängende Gefühlspolitik".** Im weiteren kommt es dem Führer darauf an, durch Ablehnung der Beteiligung eine weithin sichtbare Kundgebung zu vollziehen, eine allen sichtbare Warnung an Hitler, einen Weg weiterzugehen, auf dem er sein eigenes Werk zerschlägt. **„Bei einer anderen Behandlung der seit Oktober jeweils entscheidenden politischen Fragen könnte die nationale Opposition schon heute im gemeinsamen Besitze der Macht sein".** „Wenn nicht Millionen von der Sorge vor dem beherrscht gewesen wären, was ein reines nationalsozialistisches Regiment bringen könnte, so hätten die Kandidaten der nationalen Opposition vier bis fünf Millionen Stimmen mehr und Hindenburg ebensoviel weniger Stimmen erhalten. **Es geht aber nicht an, daß nunmehr alle Diejenigen Angst vor der nationalen Bewegung bekommen, die zwar diese nationale Bewegung und ihren Sieg wollen, nicht aber Sozialismus und eine unüberlegte Politik".** Daher proklamieren auch der Landesverband Arnsberg und der Kreisverein Soest der D. N. V. P. **strikte Wahlenthaltung,** die den Parteifreunden um so leichter fallen dürfte angesichts der unerhörten Angriffe der nationalsozialistischen Presse auf unsern Führer Hugenberg. Die Versammlung billigte einstimmig diesen Beschluß.

Anschließend wurde die **Kandidatenliste für die Landtagswahl** bekanntgegeben, die einstimmige Billigung fand, und die Durchführung des Wahlkampfes festgelegt. **Prof. Dr. Niemöller** dankte Herrn Landtagsabgeordneten **Lange-Windhof,** der nicht wieder kandidiert, für seine aufopfernde Arbeit im Parlament und in der Oeffentlichkeit. Herr **Lange-Windhof** dankte und erklärte sich bereit, in unserem Kreise auch fernerhin für die Deutschnationale Sache tätig zu sein. Der Vorstand machte auf die **großzügige politische Anregung Hugenbergs** aufmerksam, die **Reststimmen** der aufsplitternden Mittelparteien auf der Landesliste der D. N. V. P. zu sammeln und eine entsprechende Anzahl von Vertretern der fraglichen Parteien auf die Landesliste zu setzen, da diese Reststimmen sonst verloren gehen. **Hätte man bei den letzten Landtagswahlen die Stimmen der kleinen bürgerlichen Gruppen durch ein Zusammengehen mit der führenden Partei der Rechten nutzbar gemacht, so wären 677 000 Stimmen = 17 Mandate der Opposition zugute gekommen, und dann hätte Braun schon damals keine Mehrheit mehr im Landtag gehabt.** Leider haben, wie vorauszusehen war, die „Führer" der zerfallenden Mittelparteien in ihrer **politischen Instinktlosigkeit** das Anerbieten abgelehnt. Aber die Wähler der Parteien sind durch den Schritt Hugenbergs aufmerksam gemacht. Ihr **Verantwortlichkeitsgefühl** wird ihnen schon den richtigen Weg weisen.

Weiter wurde über die **Aufsplitterung der Mittelparteien in Westfalen-Süd** und die **Uebertrittsbewegung zur Deutschnationalen Volkspartei** insbesondere hinsichtlich des Wahlkreisverbandes Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei berichtet. Aus der Versammlung wurde berichtet, daß in Soest eine **Störungsaktion** eingesetzt habe, die mit der Behauptung arbeite, daß die D. N. V. P. nicht mehr daran denke, sich mit dem aus der D. V. P. ausgetretenen Wahlkreisverband Westfalen-Süd zusammenzuschließen. Der Vorstand stellt hierzu fest, daß diese Zweckmeldung von der neuen Wahlkreisgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei (Dortmund, Gutenbergstr. 50) durch die Dortmunder Zeitung verbreitet und vom Landesverbandsvorsitzenden der D. N. V. P. **Dr. Ende** in einer Erklärung in den „Westfälischen Politischen Nachrichten", dem Organ des Landesverbandes Westfalen-Süd der ausgetretenen D. V. P. als **in keiner Weise den Tatsachen entsprechend** richtiggestellt worden sei mit dem Hinzufügen: **„Im Gegenteil begrüßt die Deutschnationale Volkspartei den Zusammenschluß mit dem aus der Deutschen Volkspartei ausgetretenen Wahlkreisverband Westfalen-Süd und zwar umso mehr, nachdem innerhalb des volksparteilichen Wahlkreisverbandes die klare Scheidung zwischen rechts und links erfolgt ist und wir heute wissen, daß diejenigen, die heute zu uns kommen, es aus vollster Ueberzeugung tun".** Der Vorstand und Kreisverein Soest der D. N. V. P. stehen einmütig hinter dieser Erklärung ihres Landesverbandsvorsitzenden in der Erkenntnis, daß der **vom Volke gewünschte Zusammenschluß aller nationalen Kräfte** unaufhaltsam vor sich gehen wird und muß. Sie werden dafür sorgen, daß die der Partei neu beitretenden Mitglieder bald in ihr heimisch werden.

Nach der reichen Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung in vorgerückter Stunde mit herzlichen Dankesworten.

★

Adolf Hitler spricht in Lohne.

Donnerstag, den 7. April, abends 8 Uhr, spricht Adolf Hitler im Schützenhause zu Lohne auf Schallplatten. Es wird die Rede Hitlers aus der Westfalenhalle Dortmund übertragen. Eintritt 25 Pfg., Arbeitslose frei.

Soester Marktbericht vom 2. April

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 18,8 bis 19,2 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 19,2 ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 17,6 bis 18 ₰, Kleingebäck (Schrippen, Brötchen, Semmel pp.), 4 Stück 10 ₰ und 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 60 und 70 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.) 1 Pfd. 60 und 70 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw.), 1 Pfd. 80 und 100 ₰, Talg (Rindsfett), 1 Pfd. 25 und 30 ₰.

Schweinefleisch: (Keule, Schlegel usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippchen usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 100 bis 120 ₰, Kamm (Nacken, Bratbraten usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 70 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 60 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 60 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel und dergl.) mit Knochen 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Nierenbraten 1 Pfd. 70 und 75 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 60 und 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 70 und 80 ₰, Kamm (Bratbraten usw.), 1 Pfd. 70 und 75 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 110 und 140 ₰.

Hammelfleisch: (Keule, Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90 und 100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 70 und 90 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 und 80 ₰.

Eßkartoffeln: 1 Pfd. 4½ und 5 ₰.

Vollmilch: 1 Ltr. 20 ₰, in Flaschen 1 Ltr. 25 ₰.

Schmalz:

Schweineschmalz, -hies., 1 Pfd. 80 ₰, ausländ. 1 Pfd. 42 und 54 ₰.

Butter:

Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 149 bis 155 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 140 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 29 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 32 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 35 bis 55 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 18 bis 20 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 55 ₰.

Käse:

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 65 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 68 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 68 bis 120 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 108 bis 180 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 16 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 20 bis 35 ₰.
Erbsen (gelbe), 1 Pfd. 15 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 15 bis 38 ₰.
Hühnereier, 1 Stück 8 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 10 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 10 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 10 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 35 bis 70 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 8 bis 15 ₰.

Wirtschaftliches

Weizen, märk. 75—76 klg. 258—260, Mai Lieferung 271—270,75, Juli-Lieferung 276, September-Lieferung 231,50—231 Brief, Roggen, märk. 72—73 klg. 109—201 und Brief Warthe 210 cif Berlin Brief, Russenroggen zu DGH.-Bedingungen 165 cif Berlin bezahlt und Brief, Mai-Lieferung bis 158,50, September Lieferung 189,50—189 Brief, Gerste, Braugerste 183—191, Industrie- und Futtergerste 170 bis 182, Hafer, märk. 160—165, Mai-Lieferung 174,50 und Geld, Juli-Lieferung 178,50—180 Weizenmehl 31,50—35, Roggenmehl 26,50 bis 27,90, Weizenkleie 11,20—11,40, Roggenkleie 10,40—10,70, Viktoriaerbsen 18—25, Kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19,50, Lupinen blaue 11—12, dto. gelb 14,50—16.50, Seradella, neue 31—36,50, Leinkuchen, ab Hamburg 11,80, Erdnußkuchen, 50%, ab Hamburg 13,10—13,30, Erdnußkuchenmehl, 50%, ab Hamburg 13, Trockenschnitzel 9,30, Extrah. Sojabohnenschrot, 46% ab Hamburg 12,40, dto. 46% ab Stettin 12,80, Kartoffelflocken 17—17,30 ℳ.

Altenessener Schweinemarkt vom 5. April. Gesamtauftrieb: 806. Ferkel 600, Läufer 206. Es kosteten Ferkel im Großhandel (Durchschn.-Ware): 6—8 Wochen alte 10—16 ℳ, 8—12 Wochen alte 16—22 ℳ; Läuferschweine 3—4 Monate alte 22—28 ℳ, 4—6 Monate alte 28—40 Mark. Marktverlauf: Ferkel mittel, Läufer langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. April. Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst langsam; bei Schafen langsam, bei Schweinen ruhig. Preise in RM: Ochsen 34—36, 32—34, 29—31, 26—28; Bullen 27—30, 26—28, 24—26, 21—23; Kühe 24—26, 20—23, 16—19, 12—15; Färsen 31—33, 26 bis 30, 22—25; Fresser 17—22; Kälber 50—60 32—53, 18—28; Schafe 37—38, 34—36, 26 bis 28, 30—33, 20—26; Schweine 35—37, 34—36, 32—34, 28—31; Sauen 30—32.

Impfplan

für das Amt Borgeln-Schwefe 1932.

Impfpflichtig sind die im Jahre 1931 und früher geborenen aber noch nicht bezw. nicht mit Erfolg geimpften Kinder.

Wiederimpfpflichtig sind die im Jahre 1920 geborenen Kinder, sowie alle diejenigen Kinder, die im Jahre 1915 und früher geboren und bisher noch nicht bezw. nicht mit Erfolg wiedergeimpft worden sind.

Eltern, Pflegeeltern und Vormunde werden aufgefordert, ihre impfpflichtigen bezw. wiederimpfpflichtigen Kinder u. Pflegebefohlenen zur Impfung und zur Nachschau vorzustellen, auch dann, wenn eine besondere Vorladung nicht zugestellt wird.

Falls bis zum Schlusse des Jahres seitens der Eltern oder des Vormundes der Impflinge der Nachweis über die erfolgte Impfung der Kinder oder eine etwaige Zurückstellung seitens des Arztes durch Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung nicht erbracht worden ist, sind Bestrafungen bezw. Zwangsmaßnahmen zu erwarten.

Soest, den 5. April 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Impfärzte: Sanitätsrat Dr. Coester-Meyerich und Dr. Silbersiepe, Soest.

Impfbezirk: Borgeln, Blumroth, Hattropholsen
Impflokal: Schule in Borgeln.
Impftag: 12. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 19. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Berwicke.
Impflokal: Schule in Berwicke.
Impftag: 12. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 19. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge)

Impfbezirk: Stocklarn.
Impflokal: Schule in Stocklarn.
Impftag: 12. 4. 1932, nachm. 2,45 Uhr.
Nachschau: 19. 4. 1932, nachm. 2,45 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Katrop, Meckingsen.
Impflokal: Schule in Katrop.
Impftag: 12. 4. 1932, nachm. 3,15 Uhr.
Nachschau: 19. 4. 1932, nachm. 3,15 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Thöningsen, Balksen.
Impflokal: Schule in Thöningsen.
Impftag: 13. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 20. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Brockhausen.
Impflokal: Schule in Brockhausen.
Impftag: 13. 4. 1932, nachm. 2,15 Uhr.
Nachschau: 20. 4. 1932, nachm. 2,15 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Weslarn.
Impflokal: Schule in Weslarn.
Impftag: 13. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 20. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Nateln, Dinker, Dorfwelver.
Impflokal: Schule in Dinker.
Impftag: 14. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 21. 4. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge)

Impfbezirk: Vellinghausen, Eilmsen.
Impflokal: Schule in Vellinghausen.
Impftag: 14. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 21. 4. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Flerke, Meyerich ausschließlich Bahnhof.
Impflokal: Schule in Meyerich.
Impftag: 3. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 10. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Recklingsen, Welver einschl. Bahnhof.
Impftag: 3. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 10. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Klotingen.
Impflokal: Schule in Klotingen.
Impftag: 3. 5. 1932, nachm. 3 Uhr.
Nachschau: 10. 5. 1932, nachm. 3 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Einckerholfen, Einecke, Merklingsen, Ehningsen.
Impflokal: Schule in Einckerholfen.
Impftag: 6. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 13. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Schwefe, Paradiese, Enkefen.
Impflokal: Schule in Schwefe.
Impftag: 6. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 13. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Hattrop.
Impflokal: Schule in Hattrop.
Impftag: 6. 5. 1932, nachm. 3 Uhr.
Nachschau: 13. 5. 1932, nachm. 3 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Östönnen, Röllingsen.
Impflokal: Schule in Östönnen.
Impftag: 25. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
Nachschau: 31. 5. 1932, nachm. 2 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Ampen.
Impflokal: Schule in Ampen.
Impftag: 25. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
Nachschau: 31. 5. 1932, nachm. 2,30 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Meiningsen, Epsingsen.
Impflokal: Schule in Meiningsen.
Impftag: 25. 5. 1932, nachm. 3,15 Uhr.
Nachschau: 31. 5. 1932, nachm. 3 Uhr.
(Für Erst- und Wiederimpflinge).

Aus dem Kreise Soest

Völlinghausen, 5. April. **Braunes Gesindel.** Am Samstag nachmittag wurden Zigeuner dabei überrascht, als sie unberechtigterweise aus einer Feldscheune Stroh abfahren wollten. Ein hinzugeholter Polizeibeamter nahm die Landstreicher fest. — — **Diebstahl.** Am gleichen Nachmittag wurde einem jungen Mädchen von hier in Paderborn ein Koffer gestohlen. Derselbe enthielt Wäsche und Kleidungsstücke und wurde in einem unbewachten Augenblick von Diebeshänden aus einem Kutschwagen entwendet. Die junge Dame befand sich auf einer Besuchsreise.

Hovestadt, 6. April. **Aus der Deutschen Jugendkraft.** Unsere beiden Mannschaften spielten am Weißen Sonntag gegen die Gleichen von Herzfeld. Die beiden Herzfelder Mannschaften zeigten trotz ihres kurzen Bestehens gute Leistungen, mußten aber eine Niederlage von 8:1 und 5:0 hinnehmen.

Hovestadt, 6. April. **Versammlung der D. J. K.** Heute (Mittwoch abend) 8 Uhr Versammlung sämtlicher Mitglieder im Vereinslokal. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Büderich, 5. April. **Kind überfahren.** Am Sonntag morgen wurde das 5jährige Töchterchen der Familie Bußmann auf der Dorfstraße in der Nähe der Pfarrkirche von einem Kutschwagen angefahren und erheblich verletzt.

Wickede-Ruhr, 5. April. **Erste hl. Kommunion.** In diesem Jahre gingen in Wickede-Wiehagen 37 Knaben und 36 Mädchen zur ersten hl. Kommunion.

Fußballkampf

Am 22. Mai findet der seit langem erwartete Fußballkampf Westdeutschland gegen „Rote Teufel" (Belgien) in dem großen Stadion von Heysel bei Brüssel statt. Die westdeutsche Mannschaft wird in kürzester Zeit bekanntgegeben. Die Hauptspieler dürfte Schalke 04 stellen. Um der westdeutschen Mannschaft bei diesem ersten offiziellen Spiel gegen Belgien einen starken Rückhalt zu geben, ist beabsichtigt, aus dem Industriegebiet einen Sonderzug fahren zu lassen. Der Preis für die Fahrt 3. Klasse ab Dortmund und zurück stellt sich auf RM 16.—. Stadionkarten sind zum Preise von RM 0,75 an in jeder gewünschten Anzahl zu haben. Ausführliche Angaben über den Sonderzug erteilt M. Lüftertz, Münster i. W., Drubbel 4, Fernruf 23209. Anfragen Rückporto beifügen.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: A. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Vom Niederrhein

Klage des Generalmusikdirektors Weisbach gegen die Stadt Düsseldorf

Vor dem Düsseldorfer Arbeitsgericht fand die Verhandlung der Klage des Generalmusikdirektors Weisbach gegen die durch Oberbürgermeister Dr. Lehr ausgesprochene Kündigung statt. Das Gericht kam noch zu keiner Entscheidung und setzte einen Spruchtermin auf Donnerstag fest.

Die Stadt Düsseldorf hatte bekanntlich den Generalmusikdirektor auf Grund eines Vertrages gekündigt, der unter dem Druck der Notverordnungen im vorigen Jahre neu abgeschlossen worden war. Weiter wurden als Kündigungsgrund „wichtige Gründe" angegeben, die in Organisationsfehlern des Generalmusikdirektors liegen sollen. Es handelt sich hierbei um den Vorwurf, daß Generalmusikdirektor Weisbach durch seine auswärtige Dirigententätigkeit sich seiner eigentlichen Aufgabe in Düsseldorf nicht in der erforderlichen Weise habe widmen können.

Der Vertreter des Kläger, Dr. Kahn, Speyer, Vorsitzender des Deutschen Kapellmeister-Verbandes, führte aus, es widerspreche dem Sinn und Geist der Notverordnungen, wenn sie zu Maßnahmen benutzt werden dürften, die einer Stadtverwaltung bis zu einer unbestimmten Zukunft Dispositionsfreiheit gäbe. Die Notverordnung könne auf keinen Fall so ausgelegt werden, daß die Anwendung eines außerordentlichen Kündigungsrechts auf eine beliebige vom Arbeitgeber zu bestimmende Frist verschoben wird. Ganz besonders bestritt aber der Vertreter des Klägers das Vorliegen von „wichtigen Gründen", weil einige Tage vor der Kündigung der Oberbürgermeister in einem Brief, in dem er dem Generalmusikdirektor glaubt, einige Vorwürfe machen zu müssen, zum Schluß betont habe, daß nach einer Klärung der Differenzen eine hoffnungsvolle Zusammenarbeit eintreten würde. Irgendein Einigungsversuch sei aber vor der Kündigung trotzdem nicht unternommen worden.

Der Vertreter der Stadt, Stadtassessor Dr. Bohlmann, bestritt die Auffassung, daß die Notverordnung eine Aenderung des Vertragsverhältnisses nicht zulasse. Der Oberbürgermeister sei berechtigt, alle Maßnahmen zur Bilanzierung des Haushalts zu ergreifen.

Aachen. Im Zuge vom Herzschlag betroffen. In einem von Köln kommenden Zug wurde ein belgischer Ingenieur tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Aachen. Eigenartiges Unglück eines Betrunkenen. Nachmittags kurz nach 14 Uhr ereignete sich hier auf eigenartige Weise ein tödlicher Unglücksfall. Ein Betrunkener sprang in die Radspeichen eines Wagens, der zu einem Zuge des städtischen Fuhrparks gehörte. Der Mann kam zu Fall, und ein Rad des schweren Wagens ging ihm über den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Vom Mittel- und Oberrhein

Großfeuer in einem Moselort

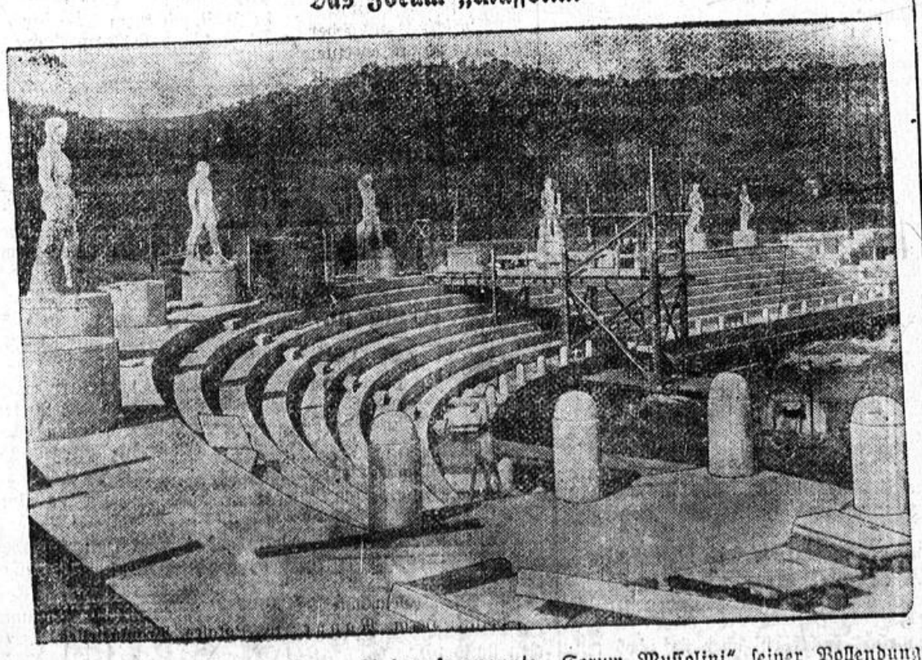
5 Wohnhäuser in Koevenig abgebrannt

In dem Dorfe Koevenig an der Mosel bei Traben-Trarbach, brannten in der Nacht gegen 0.30 Uhr fünf Wohnhäuser mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden vollständig nieder. Da die Häuser aus Fachwerk bestanden, dehnte sich das Feuer sehr rasch aus, sodaß nichts mehr gerettet werden konnte. Der Schaden wird auf rd. 80 000 RM. geschätzt. Mehrere Bewohner mußten von der Feuerwehr mit Leitern aus den brennenden Häusern gerettet werden. Ein Feuerwehrmann wurde dabei erheblich verletzt.

Verordnung für die rheinischen Straußwirtschaften

Für die sogenannten Straußwirtschaften hat der Oberpräsident der Rheinprovinz nunmehr eine neue Verordnung vom 1. April 1932 erlassen, die sofort in Kraft getreten ist, aber einstweilen nur bis zum 31. März 1933 gilt. Sie besagt u. a., daß der Ausschank selbsterzeugter Weine nur während drei zusammenhängender Monate eines Jahres erfolgen darf, und daß die Menge des selbsterzeugten Weines und die Dauer des Ausschankes der Ortspolizeibehörde vorher anzumelden ist. Winzergenossenschaften dürfen nur dann Straußwirtschaften betreiben, wenn sie Keltergenossenschaften mit Lieferungszwang darstellen, aber keine Absatzgenossenschaften. Angehörige einer Familie, die zusammenwohnen, dürfen nur dann mehrere Straußwirtschaften betreiben, wenn ihre Weinbaubetriebe wirtschaftlich und steuerlich getrennt sind. Der Ausschank der Weine in Straußwirtschaften darf nur am Betriebsort, d. h. in der Gemeinde der Kelterstätte an einer Stelle erfolgen und nicht in eigens gemieteten Räumen. An Speisen dürfen in den Straußwirtschaften nur Backwaren, Butter und kalter Aufschnitt verabfolgt werden. Speisewirte dürfen keine Straußwirtschaften betreiben.

Das Forum „Mussolini"



Am rechten Tiber-Ufer in Rom geht das sogenannte „Forum Mussolini" seiner Vollendung entgegen, das mit seinen weit ausgedehnten Bauten nach Art des Deutschen Sport-Forums in Berlin ein Institut zur Förderung und Erziehung der italienischen Sportjugend sein soll.

Die große Devisenschiebung

Die drei Verhafteten Galizier — Insgesamt über 53 000 RM. beschlagnahmt — Ein Barmer Privatbankier flüchtig — Das Geheimnis des Safes

Zu der großen Devisenschiebung über die holländische Grenze bei Straß (Reg.-Bez. Aachen) wird des näheren gemeldet:

Der Zollfahndungsstelle in Düsseldorf gelang am Sonntag die Aufdeckung einer riesigen Devisenschiebung in das Ausland. Es war ihr bekannt geworden, daß eine Bande plante, bei Straß in der Nähe von Herzogenrath große Geldbeträge über die Grenze nach Holland zu schaffen. Der Ermittlungsdienst verlief zunächst ergebnislos. Vor einigen Tagen wurde der Zollfahndungsstelle aber das Erkennungszeichen der Bande bekannt. Daraufhin wurden alle Grenzstationen benachrichtigt. Am Sonntag gegen 19 Uhr wurde bei Straß ein

Auto mit der Nummer I Y 10 705 angehalten,

in dem sich drei Insassen befanden, die sich als

Jakob Gellert aus Düsseldorf,
Bernhard Tugendhaft aus Düsseldorf und
Isaac Tugendhaft aus Düsseldorf

legitimierten. Alle drei sind Galizier. Eine vorgenommene Leibesvisitation ergab, daß Gellert unter seinem Hemd verborgen 1450 RM. und 60 holländische Gulden trug. Bei Bernhard Tugendhaft fand man 450 RM. und bei Isaac Tugendhaft 90 RM. Bei der Durchsuchung des Wagens fand man Papiere, die auf eine große Devisenschiebung schließen ließen. Nun wurde das Auto buchstäblich auf den Kopf gestellt, dabei fand man in der Polsterung 43 000 RM. in Tausendmarkscheinen. Das Auto wurde beschlagnahmt und die drei verhaftet. Sie wurden am Montag nach Düsseldorf gebracht. Bei dem Verhör ergab sich, daß die Bande

nach einem Auftrage eines gewissen A. Weinmann in Antwerpen

gehandelt hatte. Eine Durchsuchung der Wohnung der Gebrüder Tugendhaft in der Hüttenstraße in Düsseldorf ergab, daß die beiden Brüder

250 aus Belgien stammende J. G. Farben-Aktien bei einer Barmer Privatbank, Schlechtriem u. Co. in Wuppertal, veräußert

hatten. Die weitere Feststellung ergab, daß der Inhaber dieses Bankhauses wahrscheinlich an der Schiebung beteiligt ist. Bernhard Tugendhaft hatte falsche Unterschriften unter die Verkaufsorders gesetzt. Das Geschäft war außerdem nicht durch die Bücher des Bankhauses gegangen. Der Bankinhaber ist flüchtig und konnte nicht verhaftet werden. Man vermutet, daß er sich in Berlin verborgen hält. Außerdem fanden weitere Ermittlungen eines Bankensachverständigen des Landesfinanzamtes statt. Bei einer weiteren Durchsuchung der Wohnung der Gebrüder Tugendhaft wurden

noch 8000 RM. beschlagnahmt.

Der Untersuchungsrichter hat sofort einen Beschlagnahmebeschluß sämtlicher Konten und Safes der drei Verhafteten und die Aufhebung des Bankgeheimnisses in diesem Falle erlassen. Bernhard Tugendhaft hat sich, wie sich herausgestellt hat, auch bei einer Düsseldorfer Privatbank, die ordnungsmäßig Aktien auf seine Order verkauft hat,

ein Safe angelegt. Seine Oeffnung war bisher unmöglich, da Bernhard Tugendhaft sich weigerte, den Schlüssel dazu herauszugeben. Das Safe will man gewaltsam öffnen.

Die Ermittlungen in der Angelegenheit sind noch in vollem Gange. Man glaubt, daß man einer großen Devisenschieberbande auf die Spur gekommen ist.

*

Ein Frankfurter Bankinhaber verhaftet

In Liquidation, trotzdem große Effektenbewegungen

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet, daß seit einigen Tagen die Finanz- und Zollfahndungsbehörden damit beschäftigt seien, Effektenbewegungen im Umfange von einigen hunderttausend Mark, bei denen der Verdacht eines Verstoßes gegen Verordnungen über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vorliege, zu klären. Vorläufig sei der Inhaber einer Frankfurter, in stiller Liquidation befindlichen Bankfirma, die nicht mehr zur Börse zugelassen werde und am Platze auch nie eine größere Rolle gespielt habe, auf Betreiben des Landesfinanzamtes in Haft genommen worden.

*

Die berüchtigte „Karpathen-Ecke" der Amsterdamer Börse

Verbotene deutsche Effektentransaktionen in den Niederlanden

Zu der Verhaftung der polnischen Devisen- und Effektenschmugglerbande an der deutsch-niederländischen Grenze in Straß bei Herzogenrath verlautet in niederländischen Bankenkreisen, daß

seit Wochen ein illegaler Handel in deutschen Werten in Amsterdam und Rotterdam

betrieben wird. In den meisten Fällen arbeiten Effektenhändler kleiner niederländischer Banken ohne Wissen ihrer Vorgesetzten mit deutschen Schiebern zusammen. Mitglieder der berüchtigten „Karpathen-Ecke" der Amsterdamer Börse sind an diesen Geschäften in sehr erheblichem Maße beteiligt. Nicht nur in deutschen Aktien, sondern weit mehr noch in deutschen Obligationen werden umfangreiche verbotene Transaktionen getätigt. Als sehr stark kompromittiert gilt der Vertreter eines deutschen Bankhauses, dessen Zusammenarbeit mit der

Banque de Paris et des pays Bas

in informierten Kreisen seit langem bekannt sind.

In wenigen Monaten 93 000 RM. verjubelt

Die Mainzer Räuber in Linz a. d. Donau festgenommen

Nach einem Funkspruch, den die Polizei in Mainz erhielt, sind die beiden Räuber, die vor einigen Monaten in Mainz in der Gerichtsstraße vor der Reichsbank einem Kassenboten 93 000 RM. raubten und im Auto entkamen, in Linz a. d. Donau festgenommen worden. Sie waren vollständig ohne Barmittel. Die Räuber werden in nächster Zeit nach Mainz überführt.

Köln. Geldschrankknacker erbeuten 1600 RM. In der Nacht drangen Diebe in die Büroräume des Haus- und Grundbesitzervereins in Köln-Ehrenfeld ein. Sie knackten einen Geldschrank auf und stahlen 1600 RM.

Köln. Ein Messerstecher festgenommen. In der Nacht ist ein 27 Jahre alter Mann festgenommen worden, der vor der Hauptpost ein 24jähriges Mädchen in den Rücken gestochen hatte. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt.

Limburg. Keine Steuerzahlungen aus der Substanz. Die Vertreterversammlung der Bezirksbauernschaft richtet an ihre Mitglieder eine Aufforderung, in der es u. a. heißt: „Wir fordern unsere Mitglieder auf, Steuern nur insoweit zu zahlen, als sie aus dem Aufkommen aus der Wirtschaft ohne neues Schuldenmachen und ohne Inangriffnahme der Substanz und Gefährdung der Wirtschaftsexistenz geleistet werden können."

Bergisches, Südwestfalen

Der große Sparkassenverlust in Wuppertal

Disziplinarverfahren gegen Sparkassendirektor Kraus

Gegen den bisherigen Direktor der Sparkasse Wuppertal, Kraus, ist von der Regierung ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Mit der Führung der Untersuchung ist Stadtsyndikus von Kornatzki beauftragt worden. Dem Verfahren liegen Vorwürfe zugrunde, die auf eine von der Sparkasse nicht in Anspruch genommene Bürgschaft zurückgehen. Der Sparkasse war dadurch bekanntlich ein Verlust von etwa 140 000 RM. entstanden. Aeltestenrat und Stadtverwaltung vertraten den Standpunkt, daß die Vorwürfe gegen Direktor Kraus zu einem Disziplinarverfahren nicht ausreichten, wohl aber hatte die Stadtverwaltung die Absicht, Direktor Kraus an anderer Stelle der Verwaltung zu beschäftigen.

Wuppertal. Stillegung von Teilbetrieben bei Bemberg. Die Bemberg-A.-G. hat einen Antrag auf Stillegung eines weiteren Teilbetriebes ihrer Barmer Werke gestellt und die Entlassung von etwa 200 Arbeitern beantragt, die zum 16. April zur Entlassung kommen sollen. Außerdem sind 25 Angestellte gekündigt worden.

Münsterland, Ostwestfalen

3 Personen unter dem Verdacht der Brandstiftung

Der Holzlagerbrand in Neubeckum.

Vor einigen Wochen entstand, wie wir bereits berichteten, auf dem Holzlager der Firma Eickholt & Co. in Neubeckum ein Großfeuer, durch das die gesamten Holzvorräte ein Opfer der Flammen wurden. Man vermutete schon damals Brandstiftung. Nun führten die polizeilichen Ermittlungen zur Verhaftung des Inhabers der Firma, Franz Michel, seines zukünftigen Schwiegervaters, des Gastwirts Lenze, und dessen Tochter Marianna aus Enniger. Die drei Personen wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Oelde zugeführt.

Lippspringe. 100 Jahre Bad. Das Bad Lippspringe kann am 22. Juni ds. Js. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Am 22. Juni 1832 wurde die Arminius-Quelle entdeckt, die den Grundstein für den Weiteraufbau der Badestadt bildete. Am 31. Juli soll eine schlichte Feier stattfinden, die mit Ehrungen der um die Entwicklung der Stadt verdienten Persönlichkeiten verbunden sein soll.

Vreden. Die Beute des Hauptzollamts im März. Im Hauptzollamtsbezirk Vreden sind im Monat März 1932 folgende, aus Holland eingeschmuggelte Warenmengen beschlagnahmt worden: 382 Kilogr. Kaffee, 25 Kilogr. Schokolade und Kakao, 1915 Kilogr. Rauchtabak, 14 197 Stück Zigaretten, 628 330 Blatt Zigarettenpapier, 3800 Kilogr. Getreide, 2518 Kilogr. Müllereierzeugnisse, 1600 Kilogr. Stroh, 103 Kilogr. Fleischwaren, 86 Kilogr. Benzin und Petroleum, 174 Kilogr. Waren verschiedener Gattungen, 29 Schweine, 3 Pferde, 70 Fahrräder, 3 Personenkraftwagen und zahlreiche sonstige Transportmittel. Die Beschlagnahmungen verteilen sich auf 349 Einzelfälle, in denen Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden ist.

Lingen. Feuer auf einem Gutshof. In dem Wirtschaftsgebäude des bei Altenlingen gelegenen Gutes Beversundern des Grafen von Galen brach am Montagmorgen ein Brand aus, der aber glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt werden konnte, sodaß keine Gefahr für das alte Schloß bestand. Lediglich eine Kuh kam in den Flammen um.

Aus dem Ruhrbezirk

Kohlendieb erschossen, ein zweiter verletzt

In der Nacht zum Dienstag kam es auf dem Gelände der Zeche Vereinigte Welheim bei Bottrop zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Nachtwächter und mehreren Kohlendieben. Als die Kohlendiebe den Nachtwächter bemerkten, ergriffen sie die Flucht. Einer, der 23jährige Bergmann Otto Ellwanger aus Bottrop, zog eine Pistole und streckte durch einen Schuß den Diensthund des Wächters nieder. Als er darauf die Waffe gegen den Wächter richtete, kam ihm dieser zuvor und schoß den Dieb durch einen Bauchschuß nieder. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Marienhospital zugeführt, ist aber dort im Laufe der Nacht gestorben. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf und verhaftete vier weitere Kohlendiebe. Einer wurde mit einem Rückensteckschuß, den der Nachtwächter in der Notwehr abgegeben hatte, im Bett gefunden.

Hamborn. Ein- und Ausbrecher Johann wieder auf freiem Fuß. Der Ein- und Ausbrecher Nikolaus Johann aus Hamborn, der, wie berichtet, in der Nacht zum Montag, die ihn umstellende Polizei vom Dache eines Hauses aus beschossen hatte und dann von den Beamten durch zwei Beinschüsse unschädlich gemacht worden war, ist in der Nacht zum Dienstag wiederum ausgebrochen. Er war wegen der Schußverletzungen ins St. Johannes-Hospital gebracht worden und ist dort im Laufe der Nacht entwichen. Auf welche Weise ihm die Flucht geglückt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 22. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Vielleicht. Aber es wird ihm nicht so leicht gelingen.“

„Leicht oder nicht, Anny! Der Doktor ist frei!“

„Frei?!“ Anny Bolten schrie es förmlich hinaus. „Das ist ja ganz unmöglich!“

„Ich habe ihn selbst vor einer halben Stunde gesehen. Er verließ das Polizeigebäude und wir erkannten uns beide.“

„Frei geworden — und hier? Wie ist das denkbar?“ stammelte die junge Frau.

„Ein Mensch wie der Doktor läßt sich nicht so leicht unterkriegen. Ja, ich fürchte sogar, sein Besuch im Polizeigebäude hängt mit einem Streiche zusammen, den er gegen Sie führt!“

„Was könnte er noch Schlimmeres gegen mich spinnen, als er schon tat!“ erwiderte Anny erregt. „Und nun lassen Sie mich die Zeitungsnotiz lesen. Ich bin auf alles gefaßt.

Franz Burner zog das Blatt aus der Tasche, streifte es glatt und bezeichnete der jungen Frau die betreffende Stelle.

Anny las in steigender Erregung:

„Die Doppelgängerin.

Ein sensationeller Vorfall beschäftigt gegenwärtig die hiesige Kriminalpolizei. Vor einiger Zeit starb in der Nähe der Millionär und Kommerzienrat W. In seinem Testament war das bedeutende Vermögen, abzüglich einiger Stiftungen und Legate der Adoptivtochter des Verstorbenen vermacht. Nur eine geringe Summe wurde einer gewissen Fanny Ehlers ausgesetzt, einer Persönlichkeit, welche niemand weiter zu kennen schien. Diese 30,000 Mark sollten ohne jede Erklärung oder Bedingung an Fanny Ehlers ausbezahlt werden. Aber dieses Mädchen war anfänglich verschwunden. Wie der verstorbene Millionär dazu kam, gerade dieser Persönlichkeit 30,000 Mark zu schenken, ist vorläufig noch ein interessantes Rätsel. Plötzlich wurde diese Fanny Ehlers von der Pariser Polizei in einem berüchtigten Hause der Seinestadt entdeckt und zunächst festgenommen. Von dem auf ihr lastenden Verdacht eines Diebstahls vermochte sie sich zu reinigen, aber nun trat sie mit einer Behauptung auf, welche zu sensationellen Verwicklungen führen dürfte und alles hinter sich im Schatten läßt, was an ähnlichen Kriminalfällen existiert. Sie bestreitet, Fanny Ehlers zu heißen, trotzdem man gültige Papiere dieses Namens bei ihr fand. Sie behauptet, Anny B..... zu sein, eben jene Adoptivtochter des Millionärs. Mit einem Ingenieur verheiratet, Mutter eines kleinen Kindes, habe sie ein Arzt, der wahrscheinlich auch den Millionär W. ermordete, nach Paris gelockt, um sie dort verschwinden zu lassen. Nur durch einen Zufall wäre sie gerettet worden.

Sie blieb mit aller Bestimmtheit dabei und als dieser von ihr eines Verbrechens beschuldigte Arzt im Polizeibüro erschien, um sie, seine Geliebte, welche ihm entlief, wieder zurückzuholen, brachte sie es durch ihre festen Behauptungen so weit, daß der Arzt in Paris verhaftet wurde. Mit Hilfe der deutschen Botschaft ist es der Fanny Ehlers dann gelungen, hierher zu reisen. Sie fand bei einem alten Diener des verstorbenen Millionärs Aufnahme. Was das Unbegreifliche ist, dieser Mann, heute ein kleiner Rentner, glaubt ebenfalls an die Echtheit der Person. Es ist dies vielleicht einigermaßen erklärlich, wenn man die Tatsache in Betracht zieht, daß Fanny Ehlers wirklich das vollkommene Ebenbild der Erbin des Millionärs sein soll. Natürlich nur ein seltenes Naturspiel.

Sie hat die 30,000 Mark abgelehnt und tritt offen gegen die eigentliche Erbin auf, indem sie dieselbe eines furchtbaren Betruges bezichtigt. Es haben auf der Polizei bereits wiederholte Vernehmungen stattgefunden.

Das Wunderbare ist nämlich, daß die heutige Erbin, welche ihrer Heirat wegen mit dem Vater eine Zeitlang erzürnt war, in der Sterbenacht geholt wurde, eben von jenem Arzte, der von Fanny Ehlers des Mordes bezichtigt wird und von dem sterbenden Millionär volle Verzeihung erlangte. Auch ihr Gatte traf ein und lebt seitdem als Leiter des großen bekannten Unternehmens mit seiner Gemahlin.

Beide sollen nicht wenig überrascht gewesen sein, als sich plötzlich eine Doppelgängerin meldete, welche den Ingenieur für sich beanspruchte, ebenso das Kind der beiden und die Stellung im Hause.

Sie wohnt gegenwärtig noch bei dem ehemaligen Diener, von welchem sie wahrscheinlich eine Reihe von Begebnissen herauslockte, welche sich früher im Hause des Millionärs abspielten.

Die Erhebungen und Untersuchungen sind in vollem Gange, nachdem sich der sensationelle Vorfall auf privatem Wege nicht mehr erledigen ließ. Er erhält noch einen pikanten Beigeschmack dadurch, daß Fanny Ehlers in früheren Jahren, ehe der heutige Leiter des Hüttenwerkes seine jetzige Frau kennen lernte, vorübergehend mit dem damaligen Ingenieur ein Liebesverhältnis unterhielt, das aber rasch gelöst wurde.

Die junge und, wie es heißt, schöne Person scheint aber doch nicht den Gedanken an den Besitz dieses Mannes aufgegeben zu haben, wie die Tatsache zeigt. Nur wählte sie ein gefährliches Mittel.

Es sollen morgen Gegenüberstellungen stattfinden, auf deren Ergebnis man gespannt sein darf.

Inzwischen können wir noch melden, daß der in Paris verhaftete Arzt seine Freiheit wieder erlangte und nun ohne Rücksicht gegen die Person vorgehen will, welche ihn mit einem so schweren Verdacht belastete.

Wir müssen uns nur über eines wundern: wie es möglich ist, daß man eine derartig verwegen auftretende Person bis dahin in völliger Freiheit beläßt.“

Anny Bolten ließ das Blatt sinken. Sie hatte zu Ende gelesen, den Kelch bis zur Neige geleert. Erschüttert starrte sie vor sich hin.

„Ein Skandalblatt, das nur vom Gifte lebt!“ rief Franz zornig. Sie tun am besten, sich gar nicht weiter darum zu kümmern. Dem Doktor traue ich zwar alles zu, jedes Verbrechen, nachdem ich diesen Nachmittag in sein höhnisches Gesicht sah. Wenn der könnte, wie er wollte, würde er auch vor einem Morde nicht zurückschrecken. Dann hätten sie erreicht, was sie bezwecken, es wäre niemand mehr da, der ihnen den Rang streitig machte!“

„Glaubt Ihr, daß die Betrügerin auf Ruhland auch jetzt noch mit Dr. Curtius in Verbindung steht?“

„Davon bin ich fest überzeugt,“ versetzte Franz, „Sie ist doch keine andere als selber jene Fanny Ehlers, von der er immer erzählt und zu der er Sie machen will. Die Person war seine Geliebte und die zwei spielen unter einer Decke.“

Anny blickte ganz entsetzt den Alten an.

„Ihr habt ja eine fürchterliche Phantasie, Franz!“ rief sie.

„Ich habe nur einen offenen Verstand, das ist alles. Eine Schuld zieht die andere nach sich, das ist immer so gewesen und auch ganz natürlich. Bedenken Sie doch nur, wenn Bolten eines Tages bereute, daß er Sie verleugnete, wenn er alles verraten wollte! In diesem Moment gebietet es geradezu die Notwendigkeit den beiden, daß er gar nicht zum Reden kommt!“

„Mein Gott!“ fuhr die junge Frau auf. „Was kommt mir in den Sinn! Seine plötzliche Krankheit — gerade vor seiner Vernehmung! Was sagt man denn von seiner Krankheit?“

„Ich habe nur weniges erfahren können. Fast nichts weiter, als daß Erwin Bolten nicht vernehmungsfähig ist!“

Die junge Frau blickte schwer atmend auf das Zeitungsblatt, welches vor ihr lag.

Plötzlich blieben ihre Augen an einer kleinen Notiz haften, die unter der Rubrik „Letzte Meldungen“ stand

„Blitzschlag,“ las sie.

Und dann, obwohl es in der Stube schon ziemlich dunkel war und die Buchstaben ihr vor dem Gesicht zu tanzen begannen, entzifferte sie weiter:

„In verflossener Nacht hat der Blitz im Park des Warrenschen Hüttenwerkes eingeschlagen und großes Unheil angerichtet. Eine alte Eiche wurde getroffen und total zersplittert. Die abstürzenden schweren Aeste trafen leider den jetzigen Besitzer der Villa und des Werkes, Erwin Bolten, so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb.„

Anny hatte bis hierher gelesen.

Nun entrang sich ihrem Munde ein Aufschrei. Das Blatt ergreifend, stürzte sie nach dem Fenster, wo es heller war.

Franz hatte sich gleichfalls erhoben.

„Was gibt es denn? Was ist geschehen?“ rief er verwirrt.

Sie antwortete nicht sofort

In fliegender Eile las sie weiter.

„Es ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, wie Bolten in der stürmischen Nacht und zu so später Stunde in den entfernten Teil des Parkes gelangte, wo die alte Eiche stand. Er wurde von seiner jungen Gattin und der Dienerschaft unter dem zersplitterten Baum gefunden. Seine Verletzungen sind leider derart, daß keinerlei Aufschluß darüber zu erlangen ist, wie sich die Sache zutrug. Die Aerzte haben keine Hoffnung, das Leben des Schwerverletzten zu retten.“

Die junge Frau ließ die Hand mit dem Blatt sinken.

„Er liegt im Sterben!“

Es war ein wilder, aus tiefster Brust kommender Aufschrei. Die Hände vor das Gesicht schlagend, sank die Unglückliche gegen die Wand.

Ein Schauer lief über ihren Körper.

Franz Burner hatte das Zeitungsblatt rasch ergriffen und fand auch ebenso schnell die Notiz.

Das war allerdings ein harter Schlag! Wenn Erwin Bolten starb, hatten die Betrüger den Sieg in Händen.

Da ließ Anny die Hände sinken.

Ihr Gesicht war ganz verändert. In den Blicken brannte ein fieberhaftes Licht.

„Ich muß fort —!“ stieß sie hervor und raffte den Hut an sich.

„Fort? Wohin wollen Sie denn, Anny?“ rief Franz, von einer schlimmen Ahnung befallen.

„Nach Ruhland!“

„Unmöglich! Sie sind von Sinnen!“

„Hören Sie nicht, daß Erwin im Sterben liegt! Die Fremde soll nicht um ihn sein!“

Mit heiserer Stimme kamen die Worte über ihre Lippen. So konnte nur ein Weib sprechen, das die Angst um das Leben des geliebten Mannes erbeben macht.

„Anny!“ rief der Alte. „Sie lieben Bolten auch jetzt noch mit der alten Stärke, trotzdem er Sie verrät und verleugnet? Wie ist dies möglich?“

„Ja — ja — ich tue es!“ rang es sich wild von ihren Lippen. „Gott helfe mir! Ich kann nicht anders! Es ist dieselbe, alles vergessende Liebe, welche mich einst das Vaterhaus verlassen und ihm folgen hieß — in Elend und Not!“

Der alte Mann hatte ihr förmlich den Weg verstellt.

„Sie sind von Sinnen, Anny! Bedenken Sie doch, wie man Ihnen in Ruhland begegnet! Man läßt Sie gar nicht vor!“

„Ich werfe mich vor die Türen, ich rufe so lange, bis er selber mich hört! Er darf nicht sterben! Aber er wird jetzt, wo er dem Tode ins Antlitz sieht, nur in mir sein angetrautes Weib erkennen und die Fremde von sich stoßen!“

„Bleiben Sie, Anny, und lassen Sie mich nach Ruhland eilen! Es gibt sonst ein Unglück!“

„Kann es ein größeres geben, als schon geschehen ist? Ich muß fort!“

Er wollte den Weg nicht freigeben, aber sie schob ihn förmlich beiseite.

Ihr Atem flog keuchend aus der Brust.

Doch noch ehe sie die Tür erreichte, blieb sie betroffen stehen. Die Stimmen zweier Männer schlugen an ihr Ohr. Dicht vor der Tür, auf dem Flur draußen, ertönten sie.

„Man kommt — zu uns!“ stieß sie hervor.

Franz war auf die Seite getreten.

Es klopfte.

„Herein!“ antwortete der Alte.

Anny stand in der Nähe eines Stuhles, die Hand auf die Lehne gelegt. Eine plötzliche Angst schnürte ihr die Brust zusammen.

Ueber die Schwelle traten zwei Herren in Zivil.

Während der eine an der Tür stehen blieb, näherte sich der andere Anny.

„Sind Sie Fanny Ehlers?“ fragte er.

Die junge Frau erhob den Kopf.

„Ich bin Anny Bolten, mein Herr!“ sagte sie ruhig.

Der Mann nickte.

„— oder Anny Bolten! Wie Sie wollen! Ich habe den Befehl, Sie im Namen des Gesetzes zu verhaften und und in das Untersuchungsgefängnis abzuführen!“

„Das — ist doch ein Irrtum!“ stotterte sie.

Der Mann lächelte kalt.

„Durchaus kein Irrtum. Ich bin Kriminalkommissar Braun. Hier der Verhaftbefehl! Machen Sie keine Umstände. Ich habe den Wagen unten halten lassen und die Dämmerung gewählt, um unnützes Aufsehen zu vermeiden. Folgen Sie mir!“

Die junge Frau war auf den Stuhl gesunken. Jetzt fuhr sie in die Höhe und eine wahnsinnige Verzweiflung klang durch ihre keuchend hervorgestoßenen Worte:

„Ich muß nach Ruhland! Mein Gatte liegt im Sterben! Haben Sie Mitleid, Barmherzigkeit! Eine Fremde ist um ihn, die seinen Tod beschleunigt! Sie wollen ihn töten, zu ewigem Schweigen zwingen! Verhindern sie dieses Verbrechen und lassen sie mich nur dieses eine Mal noch frei! Morgen früh stelle ich mich selbst der Polizei!“

Sie streckte die Arme flehend aus, um den Ausgang der Tür zu gewinnen.

Der Kommissar trat aber mit gerunzelter Stirn dazwischen.

„Lassen Sie mir gegenüber diese Komödie! Bringen Sie vor dem Untersuchungsrichter an, was sie zu sagen haben. Um den Kranken in Ruhland brauchen Sie sich nicht zu sorgen. Er wird hinreichende Pflege haben — durch seine Gattin!“

Anny wußte, daß sie nun verloren war. Man glaubte ihr nicht.

Franz Burner hatte bis dahin erschüttert geschwiegen, hier half kein Dazwischentreten.

Jetzt näherte er sich der jungen Frau.

Mit tränenerstickter Stimme sagte er: „Fügen Sie sich, Anny! Der Polizei gegenüber sind wir machtlos. Vergessen Sie nicht, daß in mir Ihnen noch ein Freund bleibt, der an Sie glaubt und alles aufbieten wird, Ihnen zu Ihrem Recht zu verhelfen!“

Der Kommissar warf einen Blick auf den Alten.

„Ich möchte Ihnen den wohlgemeinten Rat geben, sich nicht in diese gefährliche Sache zu mengen,“ sagte er ironisch. „Sie sind ein alter Mann. Da läßt man sich leicht etwas vorspiegeln. Es könnte für Sie eines Tages unangenehme Folgen haben!“

Der ehemalige Diener sah den Beamten furchtlos an.

„Herr Kommissar,“ erwiderte er, „ich bin in Ehren alt und grau geworden. Aber wenn Sie auch mich eines Tages verhaften wollten wie die arme Anny Bolten hier, meine Ueberzeugung von der Wahrheit ihrer Angaben wird mir doch niemand nehmen. Alt bin ich wohl, aber ich sehe klarer wie mancher jüngere!“

„Unnütze Worte!“ schnitt der Kommissar kurz ab. „Kommen Sie!“

Franz Burner küßte Annys Hände.

„Leben Sie wohl! Verlieren Sie den Mut nicht! Es gibt noch einen gerechten Gott im Himmel, davon bin ich fest überzeugt, wir werden nicht bis zuletzt unterliegen.“

Die junge Frau nickte nur. Sie vermochte nicht zu sprechen. Der Boden wankte unter ihr und über die Treppe mußte sie der Schutzmann in Zivil am Arm führen. Ihre wunden Gedanken waren auf Ruhland bei dem todkranken Gatten, der im Sterben lag.

Oben in der kleinen Wohnung saß der alte Franz und begrub den Kopf in beiden Händen.

„Schlag um Schlag fällt!“ ächzte er. „Das ist zu viel, um es noch lange ertragen zu können! Als Betrügerin und Hochstaplerin vor Gericht gestellt und verurteilt — das wäre das Ende, der Lohn für alle Liebe und Treue, für den Kampf um die Wahrheit!“

Tiefe Schatten fielen in den Raum. Es wurde Nacht, der Alte achtete nicht darauf.

Er faltete die alten Hände.

„Herr gib uns das Recht!“ betete er.

19

Zwei Stunden von der Stadt entfernt, in einer waldigen Gegend, welche noch nicht von dem Rauch der Riesenschornsteine umliegender Fabriken an ihrem frischen Reize verloren hatte, lag die staatliche Heil- und Pflegeanstalt Freienwaldau.

In einen flachen Talkessel gebettet, umfaßte es einen bedeutenden Flächenraum.

Eine hohe starke Mauer umgab den ganzen Komplex, meist von dem üppig emporwuchernden Grün der Büsche maskiert.

Dahinter lag der Park, allen modernen Anforderungen entsprechend. Ein prächtiger alter Schlag Eichen und Buchen stand hier.

(Fortsetzung folgt.)

Hoover über Stimsons Reise nach Genf

Präsident Hoover gab in der üblichen Pressekonferenz im Weißen Haus eine Erklärung ab, in der es heißt:

Vor zwei Monaten etwa gab ich unserer Delegation

zur Genfer Abrüstungskonferenz gewisse Vorschläge

mit, die nach meiner Ansicht zur Lösung einiger Probleme der Abrüstung beitragen würden. Diese Vorschläge wurden von unserer Delegation in das allgemeine Programm eingefügt und sind inzwischen während des Washingtoner Aufenthaltes Norman Davis' mit ihm sowie mit dem Außenminister Stimson und Fachleuten der Armee und Marine eingehend erörtert und weiter entwickelt worden mit dem Ziel, ihr Anwendungsgebiet zu erweitern.

Im Laufe der letzten Monate sind die Lasten des einzelnen und die Bedrohung des Weltfriedens eher noch stärker geworden.

Die Welt braucht die Herabsetzung der Regierungsausgaben und den Geist des Friedens. Beides ist von einem Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz zu erwarten.

Ich habe daher Außenminister Stimson gebeten, nach Genf zu gehen, damit er mit unseren und den anderen Delegierten die Möglichkeit definitiver Schritte in dieser Richtung erforsche.

Amerikas Wunsch ist die Erreichung konkreter und definitiver Ergebnisse,

selbst wenn diese Ergebnisse nicht völlig neue Situationen in der Rüstungsfrage zu schaffen imstande sind. Die Welt braucht aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen eine Erleichterung. Das ist der einzige Zweck der Reise Stimsons.

Stimson wird die Schuldenfrage weder behandeln, noch darüber verhandeln.

*

Im Staatsdepartement wurde zu der Erklärung des Präsidenten Hoover bemerkt, Stimson werde in Genf vor allem darauf dringen, daß

die Angriffswaffen nach Möglichkeit abgeschafft

werden, und zwar Unterseeboote, schwere und leichte Panzerwagen, leicht transportierbare schwere Geschütze, Bombenflugzeuge und Giftgase. Weiter werde Stimson zu erreichen

versuchen, daß man die Ausgaben für das Kriegsmaterial zusammen mit der Truppenzahl herabsetze oder begrenze.

Die Vermutungen der Presse, daß Stimson zu Besprechungen in der Schuldenfrage nach Europa reise, werden als äußerst unzweckmäßig bezeichnet, da derartige Gerüchte lediglich den Widerstand des Kongresses zu versteifen und die Aufgabe des Außenministers für Genf erheblich zu erschweren geeignet seien.

Entscheidung im Prozeß wegen des sächsischen Metallarbeiterstreiks

In der Klagesache des Verbandes Sächsischer Metallindustrieller gegen den Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Gau Sachsen, hat das Landesarbeitsgericht zugunsten der Arbeitgeberorganisation entschieden und den Geschäftsführer des Gaues Sachsen zur Zahlung des zunächst eingeklagten Teilbetrages von 10 000 Mark verurteilt. Es handelt sich um die von den Metallindustriellen wegen des letzten Metallarbeiterstreiks erhobene Schadenersatzklage, die bereits das Reichsarbeitsgericht beschäftigt hatte und von diesem an das Landesarbeitsgericht zurückverwiesen worden war.

Dr. Held für Beibehaltung der bayrischen Vertretung beim Heiligen Stuhl

Im Haushaltsausschuß des Bayrischen Landtages erklärte Ministerpräsident Dr. Held bei dem Kapitel „Aufwendungen für die Gesandtschaften" gegenüber Anträgen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, die die Aufhebung der Gesandtschaften in Stuttgart und beim päpstlichen Stuhl forderten, daß er diese Aufhebung für einen großen Fehler halten würde. Die Erhaltung der bayrischen Gesandtschaften in Stuttgart und beim päpstlichen Stuhl liege sowohl im Interesse Bayerns als auch Deutschlands. Bei den vielen Beziehungen der katholischen Volksteile Bayerns und ganz Deutschlands sei es von großem Interesse, die Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu pflegen; das Geld, das für die Gesandtschaft aufgewendet werde, könne ruhig verantwortet werden, insbesondere in der Art, wie die Interessen Bayerns in Rom vertreten würden.

Ein Volksbegehren gegen die Gliederung des Reiches in Länder

Der „Radikale Mittelstand", eine Absplitterung, die seinerzeit von der Wirtschaftspartei erfolgte, hat beim Reichsminister des Innern einen Zulassungsantrag auf ein Volksbegehren eingebracht. Die Partei betrachtet es als einen der verhängnisvollsten Mißstände, daß durch die Kleinstaaterei und Ueberorganisation unser Vaterland gegenüber allen anderen Ländern auf das schwerste benachteiligt sei. Nach der Abschaffung der Monarchie und der Bundesfürsten sei die föderalistische Verfassung Deutschlands heute nichts weiter als ein Nährboden für eine unvergleichliche Futterkrippenwirtschaft der Parteien. Daher sei die Beseitigung der Länder die Schlüsselstellung jeder großen Reform, die zwar jede Partei in ihrem Programm verzeichne, ohne sie aber bis heute praktisch in Angriff genommen zu haben. Der „Radikale Mittelstand" hat deshalb ein Volksbegehren für folgenden Gesetzentwurf beantragt:

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das Volksgesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird.

1. Die auf die Gliederung des Reiches in Ländern bezüglichen Vorschriften der Reichsverfassung werden aufgehoben.

2. Artikel 2 der Reichsverfassung lautet: Das Deutsche Reich ist ein Einheitsstaat.

3. Die den Ländern nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte gehen auf das Reich über.

4. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieser Verfassungsänderung erforderlichen Bestimmungen zu erlassen, insbesondere die aus dieser Verfassungsänderung sich ergebende Neufassung der Reichsverfassung im Verordnungswege festzustellen. Die Durchführungsbestimmung und die Neufestsetzung des Verfassungstextes haben innerhalb eines Jahres zu erfolgen.

Wie das Contibüro erfährt, ist der größte Teil der für den Zulassungsantrag erforderlichen Eintragungen von Stimmberechtigten bereits erreicht, so daß das Volksbegehren wahrscheinlich in allernächster Zeit zur Durchführung gelangen wird.

Letzte Drahtnachrichten

Die Besprechungen Brünings

mit den Abgesandten für die Londoner Konferenz

Aus Karlsruhe, 5. April, wird berichtet: Gleichzeitig mit der deutschen Abordnung zur Londoner Donaukonferenz hat sich auch der deutsche Botschafter von Neurath von seinem Wildunger Erholungsurlaub auf seinen Londoner Posten zurückbegeben, wo er von seinem Stellvertreter, Botschaftsrat von Bernstorff, unmittelbar nach seiner Ankunft über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Macdonald und Tardieu unterrichtet werden wird.

Wie die „Badische Presse" aus Kreisen der deutschen Abordnung erfährt, beurteilt man an den zuständigen deutschen Stellen die französisch-englischen Besprechungen der letzten Tage außerordentlich ruhig und glaubt, daß

durch den Tardieu-Besuch das Ergebnis der Londoner Konferenz auf keine Weise vorweggenommen

ist. Man ist der Auffassung, daß auch in London das entscheidende Wort nicht gesprochen und

die Entscheidung in der Donaufrage erst in Genf

fallen wird. Darum sieht man auch in der Londoner Vorbesprechung der ersten Apriltage keinen Gefahrenpunkt für die deutsche Politik.

Brüning

will übrigens in den kommenden Wochen

bei jeder sich bietenden Möglichkeit nach Genf

reisen, wo nach deutscher Auffassung nicht nur die ganze Donaufrage geregelt, sondern auch in einem viel weiteren Rahmen die große politische Auseinandersetzung beginnen wird. Darum ist auch

die deutsche Abordnung nicht mit gebundener Marschroute nach London

gereist und hat keineswegs einen bis ins einzelne gehenden Donauplan in der Tasche.

Der frühere Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am Dienstagnachmittag eine einstündige Besprechung mit Reichskanzler Brüning.

Reden Hitlers

Am Dienstagnachmittag traf Hitler

in Elbing

ein. Eine große Halle der Firma Komnik war lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt. Hitler wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt. Er sprach etwa eine Stunde lang und ging dabei insbesondere auf

die Frage der Inflation

ein. Er erklärte, die Nationalsozialisten dächten selbstverständlich nicht an eine Inflation, sie wollten vielmehr ein Strafgericht abhalten über die, die das deutsche Volk um seine Spargroschen gebracht hätten. Die Nationalsozialisten hätten als erste erklärt,

die deutsche Zukunft liege im deutschen Osten.

Hitler begab sich dann zum Flugplatz, um

nach Königsberg

zu fliegen. Dort war der Saal des Hauses der Technik schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung wegen Ueberfüllung geschlossen. Die Rede wurde in drei weitere große Säle übertragen. Der Inhalt der Rede Hitlers deckt sich mit den Gedankengängen seiner Ausführungen in Lauenburg und Elbing. Die nationalsozialistische Idee könne, so führte Hitler u. a. aus, nicht scheitern, wenn sie sich nicht selbst aufgebe. Sollten die anderen Parteien auch die klugen Köpfe haben, die Nationalsozialisten hätten die Menschen, und

die Zukunft werde entscheiden, ob die Köpfe oder die harten Menschen siegen würden.

Nach 13 Jahren sei es ihm, Hitler, gelungen, die Sozialdemokratie zu Füßen des Generalfeldmarschalls zu zwingen. Wenn er 15 Jahre früher in das politische Leben eingetreten wäre, so wäre es ihm vielleicht gelungen, die Sozialdemokratie schon 1916 hinter Hindenburg zu zwingen. Wenn die Nationalsozialisten herrschen würden, so würde es keinen Bürgerkrieg geben. Am Ende ihres Weges stehe ein großes und einiges Deutsches Reich, dessen Gerechtigkeit auch eine soziale Gerechtigkeit sein werde. Wenn das erreicht sei, dann habe die nationalsozialistische Bewegung ihre Mission erfüllt.

Die staatsparteiliche Landesliste für die Preußenwahlen

Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei hat in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich und unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. August Weber die Landesliste für die Preußenwahl aufgestellt. Die Preußenliste wird der Führer der Staatspartei in Preußen, Handelsminister **Dr. Schreiber**, führen, der gleichzeitig die Spitzenkandidaturen in den Wahlkreisen Merseburg und Erfurt inne hat. An zweiter Stelle steht als Frauenvertreterin die bisherige Abgeordnete **Frau Döhoff**, die auch an der Spitze des Frauenausschusses der Deutschen Staatspartei steht. Für die dritte Stelle ist der Abgeordnete **Falk** vorgesehen, der bisher den Vorsitz in der staatsparteilichen Preußenfraktion des Landtages geführt hat. Für die weiteren Plätze der Landesliste ist gemäß einem Antrag des Wahlkreises Westfalen-Süd beschlossen worden, diese Plätze ausschließlich durch die Spitzenkandidaten der einzelnen Wahlkreise zu besetzen. Grundsätzlich für die Reihenfolge ist die Stimmenzahl maßgebend, die der Wahlkreis bei der letzten Reichstagswahl 1930 erhalten hat. Der Beschluß ist angenommen worden, um den Wahlkreisen eine gerechte und angemessene Vertretung zu sichern.

Keine Abberufung des Gouverneurs Merkys

Das litauische Außenministerium erklärt, daß eine Abberufung des Gouverneurs des Memelgebietes, Merkys, und seine Ersetzung durch den früheren Oberbürgermeister von Kowno nicht beabsichtigt sei.

Staatliche Kontrolle des Kohlenmarktes in Polen?

Wie Warschauer Blätter melden, soll in den nächsten Tagen eine Verordnung über das Kontrollrecht der Regierung über Kohlenproduktion und -absatz veröffentlicht werden. Danach soll der Handels- und Industrieminister die Vollmacht erhalten, Grubenbesitzer zur Bildung von Verbänden anzuhalten und Beiträge sowie andere Abgaben festzusetzen, die zur Regelung des Kohlenabsatzes notwendig sind. Der Minister soll berechtigt sein, Kohlenlieferungen für die Bevölkerung sowie für Industriezwecke durch Festsetzung von Kontingenten für einzelne Gruben und Bestimmung der Reihenfolge des Exportes zu regeln. Für Ueberschreitungen der Bestimmungen der Verordnung werden hohe Geld- und Gefängnisstrafen angedroht.

Die Schweiz und die Frage der Donauföderation

Die Schweizerische Depeschen-Agentur teilt mit: Die Meldung eines Pariser Blattes, wonach die Schweiz gewünscht hätte, zur Konferenz über die Donauföderation hinzugezogen zu werden, ist vollständig falsch. Richtig ist allein, daß, wie schon wiederholt erklärt worden ist, Ministerpräsident Tardieu Bundesrat Schultheß sein Projekt auseinandergesetzt hat. Selbstverständlich wäre die Konstituierung einer Donauföderation, durch die die betreffenden Staaten sich gegenseitig Präferenzzölle einräumen würden, um solche gegenüber dritten Staaten nicht anzuwenden, für die Schweiz handelspolitisch sehr wichtig. Die Schweiz müßte daher gegebenenfalls auch um ihre Zustimmung ersucht werden.

Berek-Direktor Martin beurlaubt. Der Aufsichtsrat der Berliner Anschlags- und Reklamegesellschaft (Berek) hat heute nachmittag nochmals Stellung zu dem vorzeitigen Anschlag der Hitler-Plakete genommen und die sofortige Beurlaubung des verantwortlichen Direktors Martin unter ausdrücklichem Vorbehalt weiterer Maßnahmen, einschließlich eventueller fristloser Entlassung nach Beendigung des Strafverfahrens beschlossen.

Japanerfeindliche Ausschreitungen in Berlin. Von unbekannten Tätern wurden bei zwei japanischen Speisewirtschaften in Berlin die Schaufensterscheiben von außen her durch Steinwürfe zertrümmert. Auf die Straße vor den beiden Lokalen streuten die Täter zahlreiche Flugblätter, die die Ueberschrift „Nieder mit den japanischen Friedensstörern und Kriegshetzern" trugen und zum Boykott der japanischen Speisehäuser aufforderten. Den sofort alarmierten Ueberfallkommandos gelang es in beiden Fällen nicht mehr, der flüchtig gewordenen Täter habhaft zu werden.

Der große deutsche Naturforscher Wilhelm Ostwald gestorben



Wilhelm Ostwald, der große Naturwissenschaftler und Philosoph, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Ostwald, der in Riga geboren wurde, widmete sich zuerst chemischen Problemen und trat dann zu Beginn des Jahrhunderts als Begründer des „Energetischen Monismus" und als Führer der monistischen Bewegung überhaupt hervor. In den letzten Jahren arbeitete er auf dem Gebiete der Farbenlehre, die er durch umfangreiche Studien sowohl in physikalischer und technischer wie in ästhetischer und psychologischer Hinsicht zu erneuern versuchte. 1909 wurde der große Gelehrte mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

Eine Erklärung des Rechtsbeistandes Remarques

Zu den Meldungen über Maßnahmen der Zollfahndungsstelle gegen den Schriftsteller Remarque teilt dessen Rechtsbeistand Dr. Max Lion mit, daß Remarque seit Jahren Auslandsdeutscher sei. Er sei bereits im Mai 1929, also vor drei Jahren, ordnungsmäßig beim Finanzamt Berlin nach dem Auslande abgemeldet worden. Sein zweites Buch, „Der Weg zurück", sei im wesentlichen im Auslande geschrieben. Die Auswanderung sei mit Kenntnis und in vollem Einvernehmen mit dem Finanzamt erfolgt, an das auch seit der Zeit die von Remarque weiter geschuldeten Steuern restlos gezahlt worden seien. Die Mitteilung, Remarque sei unauffindbar, sei ebenso unrichtig wie die bei dieser Gelegenheit wieder aufgestellte unwahre Behauptung, er heiße eigentlich Kramer.

„Graf Zeppelins" neuer Südamerika-Flug

Aus Friedrichshafen, 5. April, wird berichtet: Nachdem die bei dem gestrigen Start erlittene Beschädigung der Außenhülle des Luftschiffes nunmehr vollständig behoben ist, stieg „Graf Zeppelin" unter Führung von Kapitän Lehmann mit neun Passagieren, darunter einem Kinde, an Bord um 6,36 Uhr auf. Der Start vollzog sich glatt. Es herrschte Nordostwind. Der Kurs dürfte Loire-Bretagne sein. Der Start, der ursprünglich um 4.30 Uhr angesetzt war, hatte sich wegen ungünstiger Winde etwas hinausgezögert...

Rumänien unter Wasser

Die Ueberschwemmungen in ganz Rumänien haben im Laufe der Nacht zum Montag ein katastrophales Ausmaß erreicht. In Klausenburg ist das ganze Industrieviertel überschwemmt. Die Brücken werden mit großer Mühe von Pionieren gestützt. Mehrere Dörfer im Szamos-Tal sind vollkommen zerstört worden, die Häuser von den Fluten weggetragen, das Vieh ertrunken. Auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Fast sämtliche Brücken über die Marmaros sind zerstört. In Marmaros-Sziget kam es beim Zusammenbruch einer Brücke zu einer Panik und blutigen Schlägerei unter den Flüchtlingen, die noch im letzten Augenblick die einstürzende Brücke überschreiten wollten. In Kischinew kampiert ein großer Teil der Einwohnerschaft auf den Dächern. Acht Eisenbahnstrecken sind außer Verkehr gesetzt.

Ein tragischer Fall. In der Nacht zum Dienstag entstand in Oberhausen in dem Hause Michelstraße 46 ein Brand. In der Wohnung eines Eisenbahnschaffners war eine Leiche aufgebahrt. Die Angehörigen hatten am Kopfende des Sarges eine sogenannte ewige Lampe aufgestellt. In einem unbewachten Augenblick muß die Lampe umgefallen sein, wodurch sich das in der Lampe befindliche Oel über die Leiche ergoß und sich entzündete. Durch das Feuer wurde der Leichnam zum Teil verbrannt. Die Feuerwehr löschte den Brand, ehe er weitere Ausdehnung annehmen konnte.

Bekanntmachung.

Der 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl findet am **Sonntag, dem 10. April 1932, von 9 bis 18 Uhr.** statt.

Die Abstimmungszeit im 11. Stimmbezirk (Krankenanstalten) dauert im Stadtkrankenhaus von **9 bis 9,45 Uhr,** im Marienhospital von **10 bis 10,45 Uhr** und im Landpflege- und Krankenhaus von **11 bis 12 Uhr.**

Nach Schluß der Abstimmungszeit dürfen nur noch die Stimmberechtigten zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Abstimmungsraum schon anwesend waren.

Die Abstimmung und die Ermittelung des Abstimmungsergebnisses ist öffentlich.

Es sind 11 Stimmbezirke gebildet:

1. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Blauer Saal (Eingang am Seel).

Abstimmungsvorsteher: Schneidermeister Heinrich Rinke, Puppenstr. 4.

Stellvertreter: Kaufmann Otto Klöne, Rathausstraße 15.

Altenagasse, Burghofsgasse, Burghofsstraße, Elendsgasse, Am Friedhof, Grandweg, Höggengäßchen, Höggenstraße, Hospitalgasse, Kohlbrink, Kungelmarkt, Katzengasse, Leckgabumstraße, Mariengasse, Markt, Marktstraße, Niedergasse, Paradeplatz, Petrikirchhof, Petristraße, Postgasse, Puppenstraße, Rathausstraße, Rosenstraße, Roßkampgasse, Salzbrink, Salzgasse, Sandwelle, Am Seel, Steingraben, Sugestraße, Ueliksgasse, Wildemannsgasse.

2. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Alte Stiftsschule.

Abstimmungsvorsteher: Betriebsleiter Hermann Luck, [illegible]enhausstraße 7.

Stellvertreter: Kaufmann Ernst Wallach, Brüderstraße 31.

Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Brüderstr., Brüder-Walburger-Wallstraße, Endloser Weg, Grenzweg, Grund, Hammer Landstraße, Hammer Weg, Hansastraße, Katroper Weg, Mariengartengasse, Romhofsgasse, Schendeler Straße, Sterngasse, Stöckergasse, Waisenhausstraße, Am Walzwerk, Wilhelmstraße.

3. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Neue Stiftsschule.

Abstimmungsvorsteher: Schreinermeister Josef Kreis, Stiefernbergstraße 13.

Stellvertreter: Landwirt Heinrich Münstermann Am Hinderking 30.

Armesündergasse, Enger Weg, Im Engpaß Friedrichstraße, Am Hinderking, Kutmecker Weg Magazingasse, Oestinghauser Landstraße, Oestinghauser Straße, Probsteigasse, Ritterstraße, Auf der Schanze, Schültingerweg, Schültingerstr., Schwarzer Weg, Stiefernberg, Stiefernbergstraße, Stiftsstraße, Talweg, Hinter dem Walburger Friedhof, Walburgerstraße, Vor dem Walburgertor, Wehringser Weg Werkstraße, Weslarner Weg.

4. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Filzenstraße).

Abstimmungsvorsteher: Dentist Paul Ley jr., Wiesenstraße 2.

Stellvertreter: Lehrer Erich Schneider, Düsterpoth 18.

Ballhorngasse, Bersworthgasse, Blindengasse Damm, Düsterpoth, Filzenstraße, Georgsgasse, Herrengasse, Am Hohnekirchhof, Kerngasse, Am Loerbach, Kleine Osthofe, Paulengäßchen, Pöppelgasse Schwarzeborngasse, Severinstraße, Siechenstraße Am großen Teich, Teichsmühlengasse, Walburger-Osthofen-Wallstraße, Widumgasse, Am Wiesenkirchhof, Wiesenstraße, Wippgasse.

5. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Oberlyzeum.

Abstimmungsvorsteher: Stuckateurmeister Fritz Gosmann, Hoher Weg 70.

Stellvertreter: Sparkassenbuchhalter Heinr. Wahrenbrink, Hoher Weg 12.

Dietrichstraße, Glasergasse, Am Güterbahnhof, Helle, Kleine Helle, Hepper Weg, Hermannstr., Hoher Weg, Köppengräfte, Kolkstraße, Osthofenstraße, Vor dem Osthofentor, Ostweg, Predigergasse, Sassendorfer Weg, Sigefridstraße, Im Stadtpark.

6. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Thomäschule).

Abstimmungsvorsteher: Kreis-Komm.-Rentmeister i. R. Florenz Lammert, Immermannstraße 7.

Stellvertreter: Uhrmachermeister August Haselhorst, Thomästraße 51.

Bischofstraße, Briloner Straße, Hecken-Weg, Hauptlinderweg, Immermannstraße, Im Klingelpoth, Klosterstraße, Auf der Kluse, Am Kützelbach, Kurze Straße, Lütgengrandweg, Opmünder Weg, Ostenhellweg, Osthofen-Thomä-Wallstr., Paderborner Landstraße, Im Schäferkamp, Seminarweg, Thomä-Schäfergasse, Thomä-Grandw.-Wallstraße, Thomästraße.

7. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Gymnasium).

Abstimmungsvorsteher: Kreissekretär Josef Cordes, Ulmenstraße 1.

Stellvertreter: Buchhalter Eduard Gröne, Müllingser Weg 38.

Ahornstraße, Akazienstraße, Blumenstr., Brunostraße, Elfser Weg, Gartenstraße, Lindenstraße, Müllingser Weg, Niederbergheimer Straße, Rüthener Straße, Ulmenstraße, Windmühlenweg.

8. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Plettenberg).

Abstimmungsvorsteher: Versteigerer Heinr. Hellhake, Pollhofstraße 10.

Stellvertreter, Werkmeister Martin Huth, Ulricherstraße 68.

Arnsberger Straße, Bachsteingasse, Bleichergasse, Auf der Borg, Drostengasse, Grandweg-Ulricher-Wallstraße, Grüne Hecke, Haarhofsgasse, Hiddingser Weg, Auf der Höhe, Kaiser-Friedrich-Platz, Kattenhol, Kletterpothsgasse, Lange Gasse, Paulistraße, Pollhofstraße, Schüngelgasse, Ulrich-Jakobi-Wallstr., Ulricherstraße, Vor dem Ulrichertor, Waldstraße, Windmühle.

9. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Gewerbl. Berufsschule (Alte Patroklischule 2).

Abstimmungsvorsteher: Kontrollinspektor Karl Dallmann, Pagenstraße 13.

Stellvertreter: Kaufmann Dietrich Pott, Jakobistraße 10.

Albertusstraße, Ampener Weg, Conradstraße, Dasselstraße, Deiringser Weg, Alter Hellweg, Herenfridgäßchen, Herenfridstraße, Heuweg, Isenacker, Jakobistraße, Vor dem Jakobitor, Kesselstraße, Kölner Ring, Zum Luisenhof, Märkische Straße, Meiningser Weg, Pagenstraße, Paradieser Holzweg, Werler Landstraße, Westenhellweg.

10. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Neue Patroklischule), Eingang Lavanengasse.

Abstimmungsvorsteher: Architekt Josef Ferber, Freiligrathstraße 34.

Stellvertreter: Prokurist Richard Peperkorn, Freiligrathstraße 7.

Aldegreverstraße, Ardenweg, Brügge Ring, Daelengasse, Feldmühlenweg, Freiligrathstraße, Grüner Weg, Hagengasse, Halsteichweg, Hattroper Weg, Jakobi-Nötten-Wallstraße, Johannstraße, Kapellengasse, Kubachsgasse, Lavanengasse, Nötten-Brüder-Wallstraße, Nöttenstraße, Vor dem Nöttentor, Oelmüllerweg, Paradieser Weg, Quadtgasse, Schlangenweg, Schonekindstraße, Schwemeckerweg, Am Soestbach.

11. Stimmbezirk.
Krankenanstalten.

Abstimmungsraum:
Stadtkrankenhaus (Zimmer 6).
Marienhospital — Veranda (Neubau).
Landespflege- u. Krankenhaus (Besuchszimmer).

Abstimmungsvorsteher: Landwirt Heinr. Schuerhoff, Brüderstraße 36a.

Stellvertreter: Stadtsekretär Heinrich Rosenbaum, Ostenhellweg 17.

★

Zur Stimmabgabe dürfen nur die amtlich hergestellten, im Abstimmungsraum ausgegebenen Stimmzettel und Stimmzettelumschläge benutzt werden. Es sind nur zugelassen Personen, die in der Stimmliste eingetragen oder im Besitze eines Stimmscheins sind. Die Stimmberechtigten des 11. Stimmbezirks können nur auf Stimmscheine abstimmen.

Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort des Anwärters. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Alphabet. Daran schließt sich ein freies Feld an, in das der Stimmberechtigte einen anderen Anwärter eintragen kann, wenn er keinem der Vorgeschlagenen seine Stimme geben will. Der Stimmberechtigte kennzeichnet bei der Stimmabgabe in der Wahlzelle durch ein Kreuz oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will, legt den Stimmzettel in den Umschlag, tritt dann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und überreicht den Umschlag.

Will der Stimmberechtigte keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben, so schreibt er den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den Stimmzettel in das hierzu freigelassene Feld. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Anträge auf Aufstellung eines Stimmscheins sind bis zum **8. 4. 1932 einschl. im Einwohnermeldeamt zu stellen.**

Es wird gebeten, zur glatten Abwickelung der Wahlhandlung, die Wahlausweise mitzubringen, sie nach der Uebergabe des Stimmzettels zurückzunehmen und für die Landtagswahl am 24. 4. 1932 aufzubewahren.

Soest, den 2. April 1932.

Der Magistrat.



Nichts anderes! – Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Stadttheater Dortmund

Donnerstag, 7. April. **„Die lustigen Weiber von Windsor".** Komische Oper in 3 Aufzügen von Otto Nicolai. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Freitag, 8. April. **„Der Kreidekreis".** Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen von Klabund. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

Samstag, 9. April. **„Das Veilchen von Montmartre".** Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman. — Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Sonntag, 10. April. **„Die Blume von Hawai".** Operette in 3 Akten von Paul Abraham. Anfang 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr.

— **„Rigoletto",** Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 7. April 1932, versteigere ich um **16 Uhr in Hewingsen** an Ort und Stelle (Versammlung der Kaufgeneigten in der **Gastwirtschaft Goeke:**

1 Büfett und 1 Spiegel mit Konsole

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Ellger, Obergerichtsvollzieher.



Der neue **Homann-Gasherd**

Das Ereignis von 1932

mit Exorlux-Spezialbrennern. **Absolut rostfrei,** vollkommen rückschlagsicher, einfach zu handhaben und bequem zu reinigen.

Im Wirkungsgrad unübertroffen

Homann-Gasherde

mit Backkasten von **Mk. 85.-** an

Juno-Gasherde

mit Backkasten von **Mk. 67.50** an

Kerstin
Kohlensparkochherde

mit Kohlenwagen und Nickelfüßen
Plattengröße 86 mal 66 cm
von **Mk. 99.-** an.

Küppersbusch Gas- und Kohlenherde.
Senking Gasherde.

Franz Kerstin.

Lieferung vollständiger Aussteuern.
Aufstellung frei.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an:

Otto Herlitzius und Frau.
Mia geb. Sprenger.

Soest, 4. April 1932.

Maria-Theresia

Tanzkursus

beginnt Samstag, 9. April,
:—: 17.30 Uhr in der ;—:

Ressource.
Streil u. Tochter.

Vor dem Essen
Nach dem Essen
Rubinato-Wermutwein
Bitte niemals zu vergessen.
Flasche 90 Pfg. ohne Glas, erhältlich in der
Drogerie Albers, Brüderstr. 31.

Feinste
Holl. Pflanzbohnen
Pfd. 34 Pfg.,
Ia Gemüse- und Blumen-Sämereien
und zwar die vorzügliche und bekannte
Sternmarke.
Beste Keimfähigkeit und große Auswahl
mit 5 Proz. Rabatt.
Curt Stolper,
Ulrichestr. 4 und Filialen.

Jede Woche **einmal**
Fisch
von unseren Ia Qualitäten zu unseren niedrigen Preisen.
Hill A.-G.

B. M. W.
Motorrad
Baujahr 1925 für 250 Mk. zu verkaufen.
L. Schlotmann, Weslarn.



Allen Samenverkäufern voran, geht das Fachgeschäft.
Das gute Fachgeschäft in Samen ist:
Paul Bittner, Soest, Jetzt: Sandwelle.

Bekanntmachung.
Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt am Montag, dem 11. April 1932 in Soest.
Soest, den 5. April 1932.
Der Magistrat.

Fohlen u. Rinder
können auf folgende wirklich beste Weiden beim Unterzeichneten angemeldet werden:
Coag, Westendorf, Berken, Echtrop, Inkmann, Ellingsen und Schulte-Drüggelte.
Das Weidegeld ist erheblich ermäßigt.
Körbecke. Bernard Schäferhoff.



Ia Saatkartoffeln vom Sandboden
Holl. Erstlinge
Juli-Nieren
Odenwälder Blaue
gelbfl. Industrie
anerk. I. Absaat preiswert ab meinen Lägern
Bahnhof Thomätor und Jakobitor.
Fritz Schneider.

Wir erhielten heute wieder frischen
Schweizer Käse
p. Pfd. zu 98 Pfg.
5 Proz. Rabatt.
Hill A.-G.